Kastel-Staadt – keltisches Oppidum und römischer Vicus
Neue Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte

von Anna-Sophie Buchhorn

Einführung

Kastel-Staadt ist als eines der sieben Oppida im Siedlungsgebiet der Treverer bekannt (Abb. 1). Während der Titelberg[1], der Martberg[2], Wallendorf[3] und Otzenhausen[4] in den letzten Jahren umfassend bearbeitet und vorgelegt wurden, existieren zu Kastel-Staadt bisher lediglich kleinere Vorberichte.[5] Im Sommer 2014 schloss die Verfasserin ihre Magisterarbeit über eine Grabungsfläche im Zentrum der Anlage ab.[6] Basis der Arbeit war die Vorlage der Befunde und des umfangreichen überwiegend keramischen Fundmaterials. Auf Grundlage einer typochronologischen Einordnung der Funde konnten Ergebnisse zu Belegungsdauer und Siedlungsentwicklung im Bereich der untersuchten Fläche erzielt werden. Ein Schwerpunkt lag auf dem Übergang von der latènezeitlichen in die frühkaiserzeitliche Siedlungsphase. Dieser Aufsatz gibt einen Einblick in die Befund- und Fundsituation der Grabung des Jahres 1999 und fasst die Ergebnisse der Magisterarbeit zu Chronologie und Besiedlungsgeschichte zusammen. Das derzeit laufende Promotionsprojekt[7] der Verfasserin hat die vollständige Bearbeitung der Fundstelle im Kontext der spätlatènezeitlichen Urbanisierung und anschließenden Romanisierung in der frühen Kaiserzeit zum Ziel.

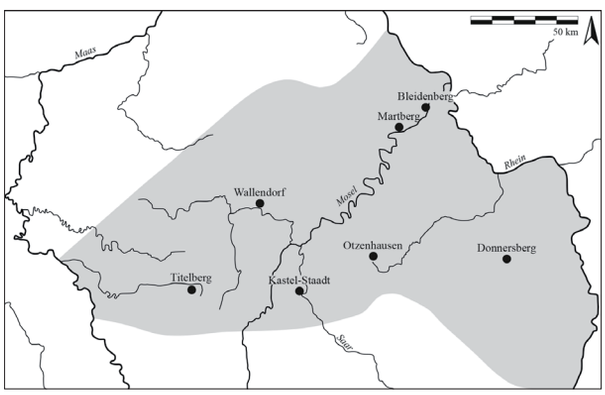


Abb. 1: Siedlungsgebiet und Oppida der Treverer (Grafik: A.-S. Buchhorn, Grenzen nach Metzler 2006).

Abb. 2: Das Plateau von Kastel-Staadt (Foto: Rheinisches Landesmuseum Trier).

Lage und Naturraum

Die heutige Gemeinde Kastel-Staadt liegt im Landkreis Trier-Saarburg im Bundesland Rheinland-Pfalz. Der archäologische Fundplatz befindet sich auf einem markanten Plateausporn von ca. 30 ha Größe, der sich ca. 200 m über das Tal der hier stark mäandrierenden Saar erhebt (Abb. 2). Zwei kleine wasserführende Täler, die in südwestlich-nordöstlicher Richtung verlaufen und unterhalb des Plateaus auf die Saar treffen, begrenzen den Platz zu zwei Seiten. Dieser steht somit nur an der Südwestseite mit dem Hinterland in Verbindung. An jener Stelle wurde in keltischer Zeit der Zugang mit einer Wehrmauer kontrolliert. Noch heute befindet sich hier ein ca. 7 m hoher Wall. In der vorgelagerten Grabensenke liegt der historische Ortskern des Dorfes Kastel, das sich heute bis auf das Plateau erstreckt. Der Sporn wird von den Schichten des mittleren Buntsandsteins geprägt, was sich an eindrucksvollen Sandsteinformationen entlang der bis zu 60 m hohen Abbrüche zeigt. Der Buntsandstein setzt auf halber Höhe zum Saarniveau auf unterdevonzeitlichem Schiefer auf, der nach Osten hin das

1 Metzler 1995.
2 Nickel et al. 2008; Nickel 2013.
3 Krausse 2006.
4 Wiegert 2002.
5 U. a. Nortmann / Peiter 2004, Nortmann 2009.
6 Mein Dank gilt Dr. Hans Nortmann (Rheinisches Landesmuseum Trier), der mir die Bearbeitung des Fundplatzes überlassen hat und Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Teegen (Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München), der die Arbeit betreut hat.
7 Gefördert von der Graduiertenschule „Distant Worlds“ der Ludwig-Maximilians-Universität München.

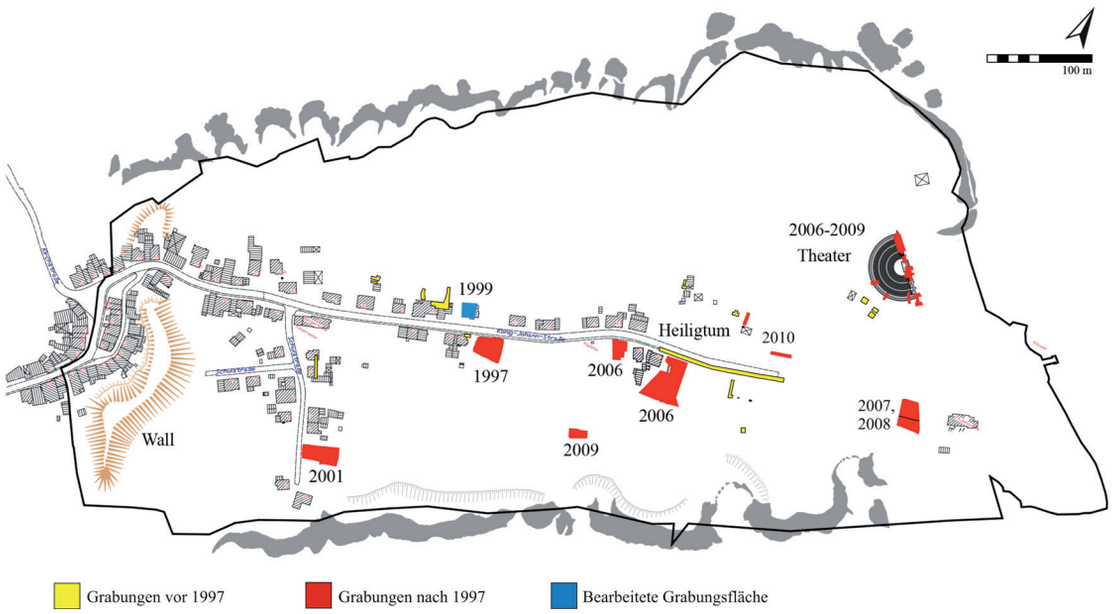


Abb. 3: Die Grabungsflächen in Kastel-Staadt (Kartengrundlage: B. Kremer / Rheinisches Landesmuseum Trier).

Mittelgebirgsmassiv des Hunsrücks bildet. Unmittelbar im Westen des Plateaus schließen die letzten Ausläufer der Muschelkalk-Hochfläche des Saargaus an.[8]

Forschungsgeschichte[9]

Im frühen 19. Jahrhundert galt Kastel als eine der bedeutendsten römischen Ruinenstätten im Trierer Land und war bis ins 20. Jahrhundert von zum Teil intensiver Sammel- und auch Grabungstätigkeit geprägt. In der Anfangsphase der Forschungen stellte man sich hier noch ein römisches Lager vor,[10] erst im späten 19. Jahrhundert wurde der Fundplatz als römische Siedlung mit zivilem Charakter gesehen und der Abschnittswall in vorrömische Zeit datiert.[11] In den frühen 1920er Jahren wurde in Kastel erstmals ein Oppidum vermutet[12] und die römische Siedlung als Vicus[13] angesprochen. Zwischen den Weltkriegen gab es noch regelmäßig Fundmeldungen und Detailinformationen interessierter Anwohner. Nach dem zweiten Weltkrieg brachen die örtlichen Kontakte zum Rheinischen Landesmuseum Trier weitgehend ab und die moderne Siedlung eroberte Stück für Stück das Plateau. 1956 wurde im Zuge des Straßenbaus ein Wallstück abgebaggert, was nur flüchtig dokumentiert werden konnte.[14] Erst 1997 wurde dem Baugeschehen Einhalt geboten, indem man das Areal zum Grabungsschutzgebiet erklärte. In den folgenden Jahren fanden die ersten planmäßigen Grabungen auf den noch zu schließenden Baulücken statt (Abb. 3). Neben Stichproben aus der antiken Siedlung wurden auch ein mehrphasiges römisches Heiligtum[15] und ein Kulttheater[16] aufgedeckt.

Die Grabung des Jahres 1999

Die bearbeitete Grabungsfläche liegt auf dem Grundstück König-Johann-Straße 55 und wurde 1999 vom Rheinischen Landesmuseum Trier unter der Leitung von Herrn B. Kremer ausgegraben. Sie befindet sich im mittleren Teil des Plateaus nördlich der heutigen Straße (Abb. 3). Diese markiert die Längsachse des Bergrückens und stimmt vermutlich auch in etwa mit der antiken Erschließungsachse überein. Der Oberboden wurde mit dem Bagger bis zum gewachsenen Boden und den sich abzeichnenden Befunden abgezogen. Funde, die beim Putzen des Planums zutage kamen, wurden als Streufunde je Planquadrat (4 x 4 m) erfasst.

Die Befunde

Auf der ca. 125 m² großen Fläche liegen die 49 Befunde dicht beieinander und überlagern sich zum Teil (Abb. 4). Es wurden 27 Pfostenlöcher unterschiedlicher Form und Tiefe dokumentiert, die sich allerdings zu keinem Hausgrundriss zusammenführen lassen. Die primäre Funktion der hinsichtlich Form und Größe variierenden 13 Gruben kann nicht geklärt werden. Die Verfüllung dürfte aber einem sekundären Nutzungsstadium entsprechen. Zwei nur partiell erfasste Gruben (145 und 146) heben sich durch ihre Größe deutlich von den anderen ab. Möglicherweise handelt es sich um die Überreste von Grubenhäusern. Die Fläche wird von zwei parallelen etwa

8 Nortmann / Peiter 2004, 3.
9 Die hier in Kürze zusammengestellte Forschungsgeschichte beruht auf Vorarbeiten von Dr. Hans Nortmann.
10 Quednow 1829, 32.
11 von Cohausen 1886, 447.
12 Steiner 1921/22.
13 Krüger 1921/22.
14 Trierer Zeitschrift 1956-1958, Abb. 2.
15 Nortmann 2012, 48.
16 Werner 2009; Nortmann 2012, 48.

Abb. 4: Grabungsplan der Fläche des Jahres 1999 mit den chronologischen Phasen und der Lage der Profilschnitte 1, 9, 31 und 39; vgl. Abb. 5 (Grafik: A.-S. Buchhorn).

Ost-West verlaufenden Mauern beziehungsweise deren Überresten im Abstand von ca. 4 m durchschnitten. Erhalten ist meist nur noch der Ausbruchgraben oder die Stickung, nur vereinzelt wurden noch Fundamentreste und aufgehendes Mauerwerk mit Kalkmörtel dokumentiert. Zwei weitere Mauerreste befinden sich im südöstlichen Teil der Fläche. Sie bestehen aus Buntsandstein und Muschelkalk. Die Funktion der Mauern kann im Bereich des kleinen Grabungsausschnitts nicht eindeutig bestimmt werden, es dürfte sich jedoch um die Reste römischer Wohnbebauung handeln.

Im Osten sind die antiken Befunde 158, 118, 145 und 146 durch moderne Bodeneingriffe gestört (153, 157), sodass beispielsweise das stratigraphische Verhältnis der Grube 158 zur Mauer 118 nicht mehr zu klären war.

An den Schnittgrenzen wurden über dem anstehenden Boden bis zu 2 m mächtige Schichtpakete dokumentiert. Im Süden wurde zu römischer Zeit mittels mehrerer Planierschichten ein von Ost nach West verlaufendes Gefälle ausgeglichen (Abb. 5, Profil 31). Schichten ebenfalls römischer Zeitstellung kamen auch an der Südostkante (Abb. 5, Profil 39) und im Profil über Befund 131 (Abb. 5, Profil 9) zutage. Im ersten Fall werden sie von der Mauer 112 geschnitten. Auf die Kulturschichten folgt eine alte Humusschicht (Profil 9 Schicht 4, Profil 39 Schicht 7, Profil 1 Schicht 1, Profil 31 Schicht 1), die im südlichen Bereich von modernen Schuttschichten überlagert wird (Profil 9 Schicht 1-3 und Profil 39 Schicht 1-6). Diese wurden nach dem zweiten Weltkrieg im Zuge des Neubaus der Straße aufgeschüttet und laufen nach Norden hin aus (Abb. 5, Profil 1).

Die Funde

Gefäßkeramik

Für die Aufnahme wurde die Keramik nach ihrem Erscheinungsbild in 13 Warengruppen mit Untergruppen unterteilt. Als Ware sind nach Schneider und Mitarbeitern Keramikgruppen gleicher Herstellungstechnik und gleichen Materials aufzufassen.[17] Für die Herausarbeitung solcher Waren bedarf es einer detaillierten Studie der Magerung und des Tons im besten Fall mit Dünnschliffen und chemischen Analysen. Dies war im Rahmen der Magisterarbeit bei 3527 Scherben nicht zu leisten, vielmehr spiegeln die Warengruppen den optischen Eindruck der Keramik wider. Im Fall des römischen Materials wurden bereits bestehende Keramikkategorien, wie z. B. die Belgische oder die glattwandig-tongrundige Ware, berücksichtigt, deren Materialbeschaffenheit

17 Schneider et al. 1989, 10.

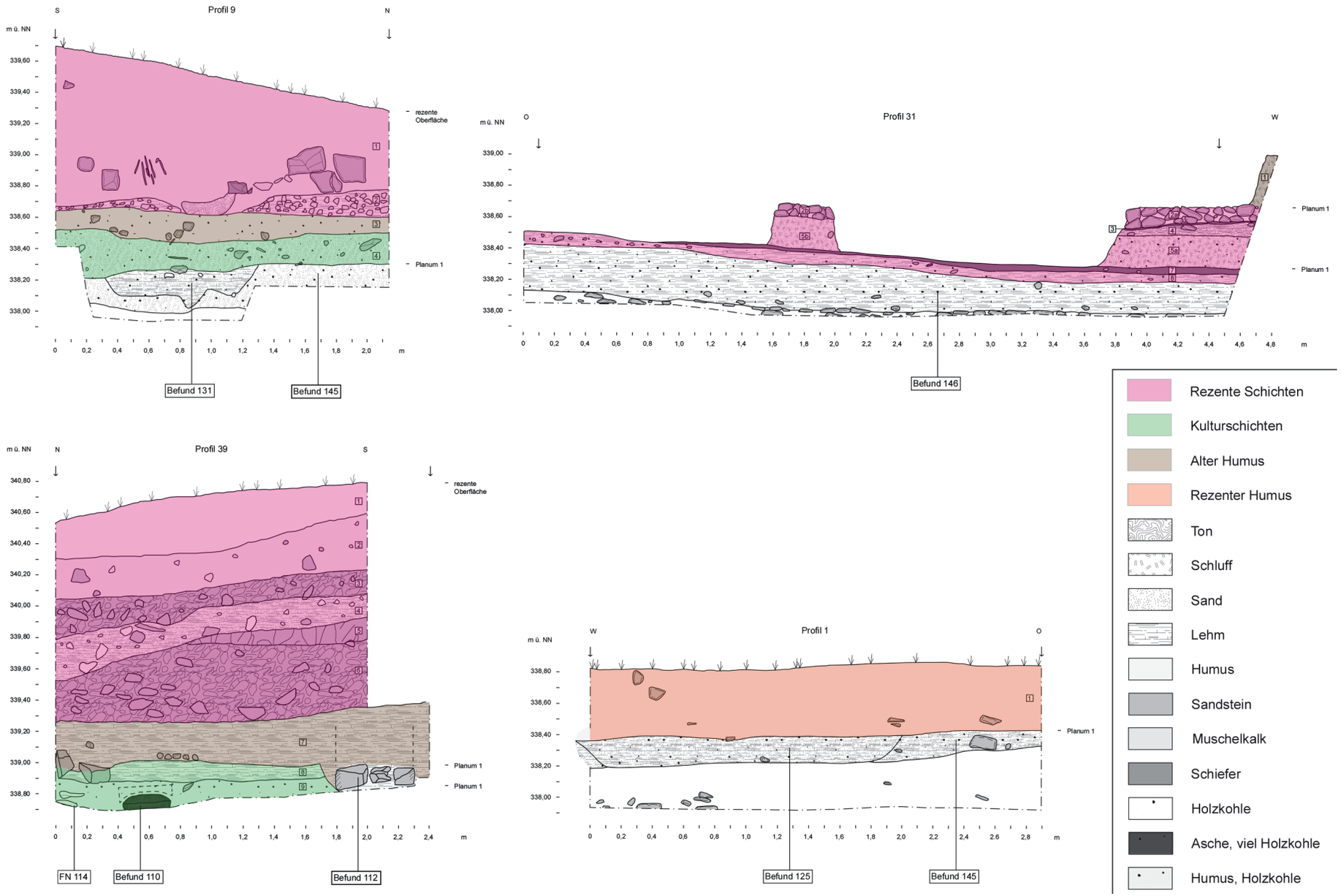


Abb. 5: Profilschnitte mit Schichten der römischen Kaiserzeit, altem Humus und Schuttschichten nach dem 2. Weltkrieg. Lage der Schnitte siehe Abb. 4 (Grafik: A.-S. Buchhorn).

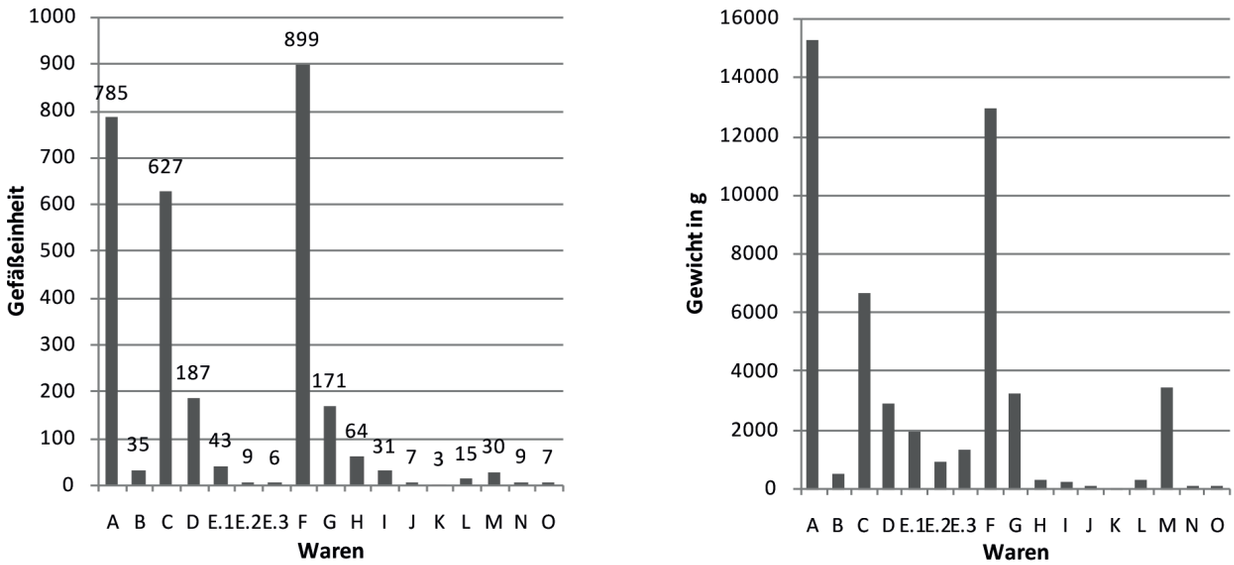


Abb. 6: Die Häufigkeit der Warenarten auf Basis der Gefäßeinheiten (n= 2928) und des Gewichts (Gesamt: 50,46 kg).

jeweils nicht einheitlich sein muss. Im vorliegenden Material dominieren die Scherben der jüngerlatènezeitlichen handaufgebauten Ware (A), der glattwandigtongrundigen Ware (F) sowie der Belgischen Ware (C) (Abb. 6).[18] Die anderen Waren spielen mengenmäßig eine untergeordnete Rolle.

Jüngerlatènezeitliche handaufgebaute Ware (Ware A): In der Latènezeit überwiegt die handaufgebaute Ware. Sie lässt sich in drei Qualitätsgruppen untergliedern, die sich in der Größe der Magerungspartikel und der Oberflächenbearbeitung unterscheiden. Schwarz und Braun dominieren das Farbspektrum, aber auch diverse Brauntöne sind vertreten. Durch ungleichmäßigen Brand oder sekundäre Feuereinwirkung treten vor allem bei gröberer Ware mehrere Farben auf einem Gefäß auf. Am häufigsten sind Schalen[19] und Töpfe (Abb. 8), seltener sind Näpfe, Becher und Schüsseln[20] (Abb. 7). Verzierungen kommen nur auf Töpfen und Näpfen vor. Es handelt sich dabei um Riefen (senkrechte Linien, Winkelbänder, Wellenbänder, Bögen), Eindrücke (Fingertupfen, Kreisaugen, Hufeisen, Häkchen, Winkelkerben, Halbkreise), Einstiche sowie Kamm- und Besenstrich. Auf 91 Scherben, soweit feststellbar meist Schalen, wurden Reste einer schwarzen Pichung festgestellt. Vergleichbare Keramik findet sich an vielen jüngerlatènezeitlichen Fundplätzen, tritt aber auch noch in gallorömischem Kontext auf.[21]

Jüngerlatènezeitliche Drehscheibenware (Ware B): Bei nur 4,3 % der jüngerlatènezeitlichen Keramik handelt es sich um Drehscheibenware. Sie ist fein gemagert sowie hart und reduzierend gebrannt. Sie weist einen hohen Glimmeranteil auf und ist schwarz bis dunkelgrau. Die Gefäßaußenseite wurde geglättet oder überglättet, innen blieb die Oberfläche unbehandelt und es sind Drehrillen zu erkennen. Sie dürfte der micagemagerten Drehscheibenware aus der Titelbergregion entsprechen.[22] Teilweise ist eine Unterscheidung von der Schwarzbelgischen Ware nur schwer möglich. Am häufigsten sind Schalen und Schüsseln (Abb. 7). Bei Letzteren ist eine Trennung zwischen Terrinen und Bechern nicht immer möglich.

Belgische Ware (Ware C): Bei der Belgischen Ware handelt es sich um eine feine Drehscheibenware, die im gesamten Gebiet der Treverer im 1. Jahrhundert und der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. an vielen Fundplätzen in größeren Mengen zu finden ist. Sie tritt in den Farbvarianten Grau, Schwarz und Rot auf. Interessant ist vor allem die Variante mit beigem Scherben und orangerotem, mattem Überzug, welche am Titelberg im Horizont GR I auftritt.[23] In Kastel-Staadt sind die Teller vom Typ Deru A2 (Abb. 7),[24] die im Treverergebiet als Leitform für den Horizont GR I gelten,[25] aus dieser Warenart gefertigt. Die häufigsten Gefäßformen sind Teller und Becher (vor allem Schrägrandbecher Deru P1-12),

18 Fragmente die zum selben Gefäß gehören bilden eine Gefäßeinheit. Die Gefäßeinheit ist eine statistische Größe, die nicht die tatsächliche Gefäßanzahl widerspiegelt (vgl. Tappert 2006, 36).

19 Die Definition der Schalen folgt der Mirons (1986, 53). Demnach ist bei Schalen die Höhe kleiner als der größte Durchmesser und der Bodendurchmesser kleiner als der Randdurchmesser. Sie zeichnen sich im Gegensatz zu den Schüsseln durch einen ungegliederten Gefäßaufbau und einen fließenden Wandungsverlauf aus.

20 Nach Miron (1986, 49–50) ist bei Schüsseln die Höhe kleiner als der größte Durchmesser und die Mündung größer als der Bodendurchmesser. Im Gegensatz zu den Schalen ist der Gefäßkörper gegliedert und hat einen ausgeprägten Hals- und Schulterteil. Der Rand ist ausbiegend.

21 z. B. Hoppstädten (Gleser 2005, 81).

22 Metzler 1995, 370.

23 Metzler 1995, 418.

24 Deru 1996; Metzler Typ D6.6 - D6.8.

25 Metzler 1995, 418–425; Metzler-Gaeng 2009, 441.

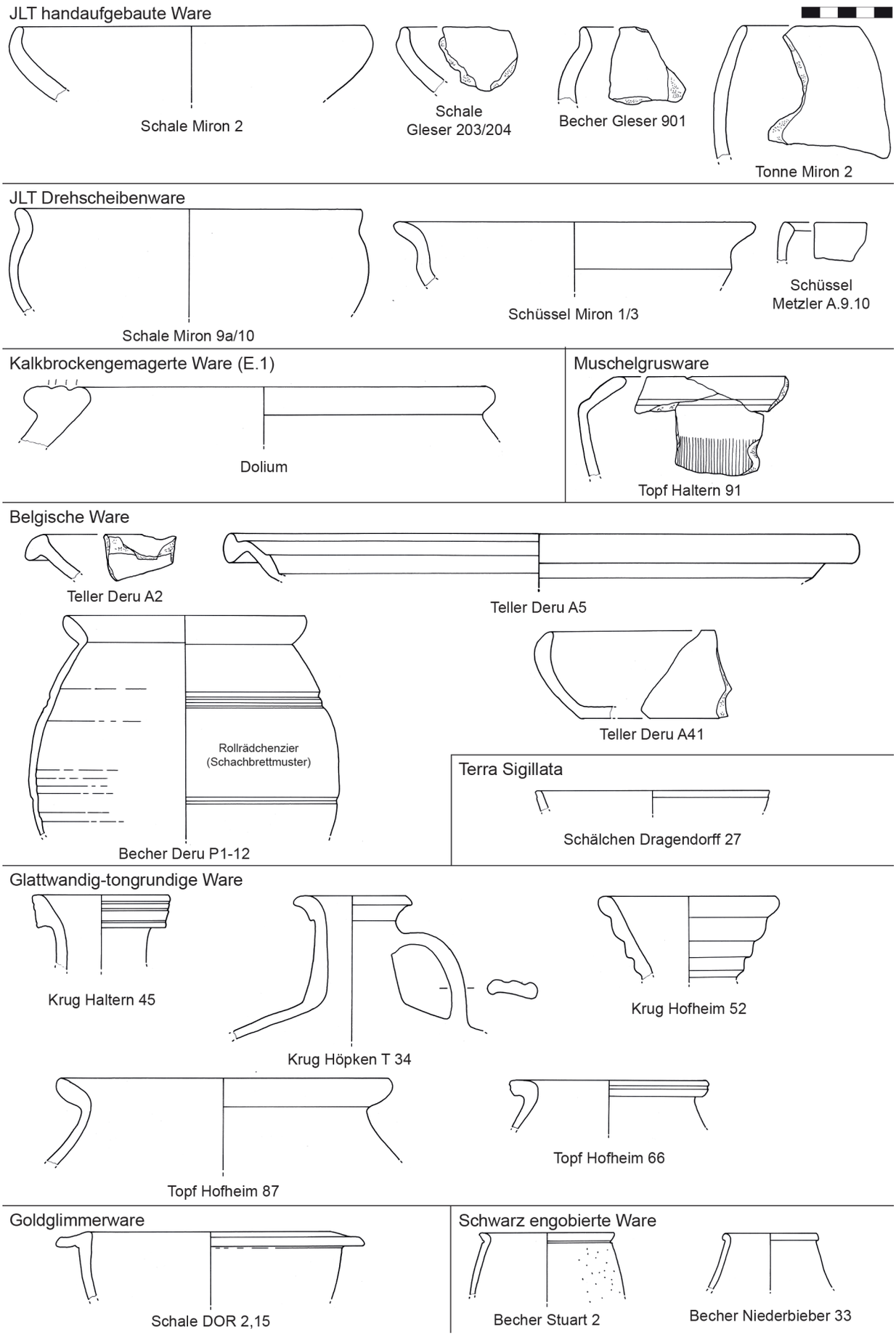


Abb. 7: Auswahl charakteristischer Gefäßtypen der einzelnen Warenarten (Zeichnung: A.-S. Buchhorn).

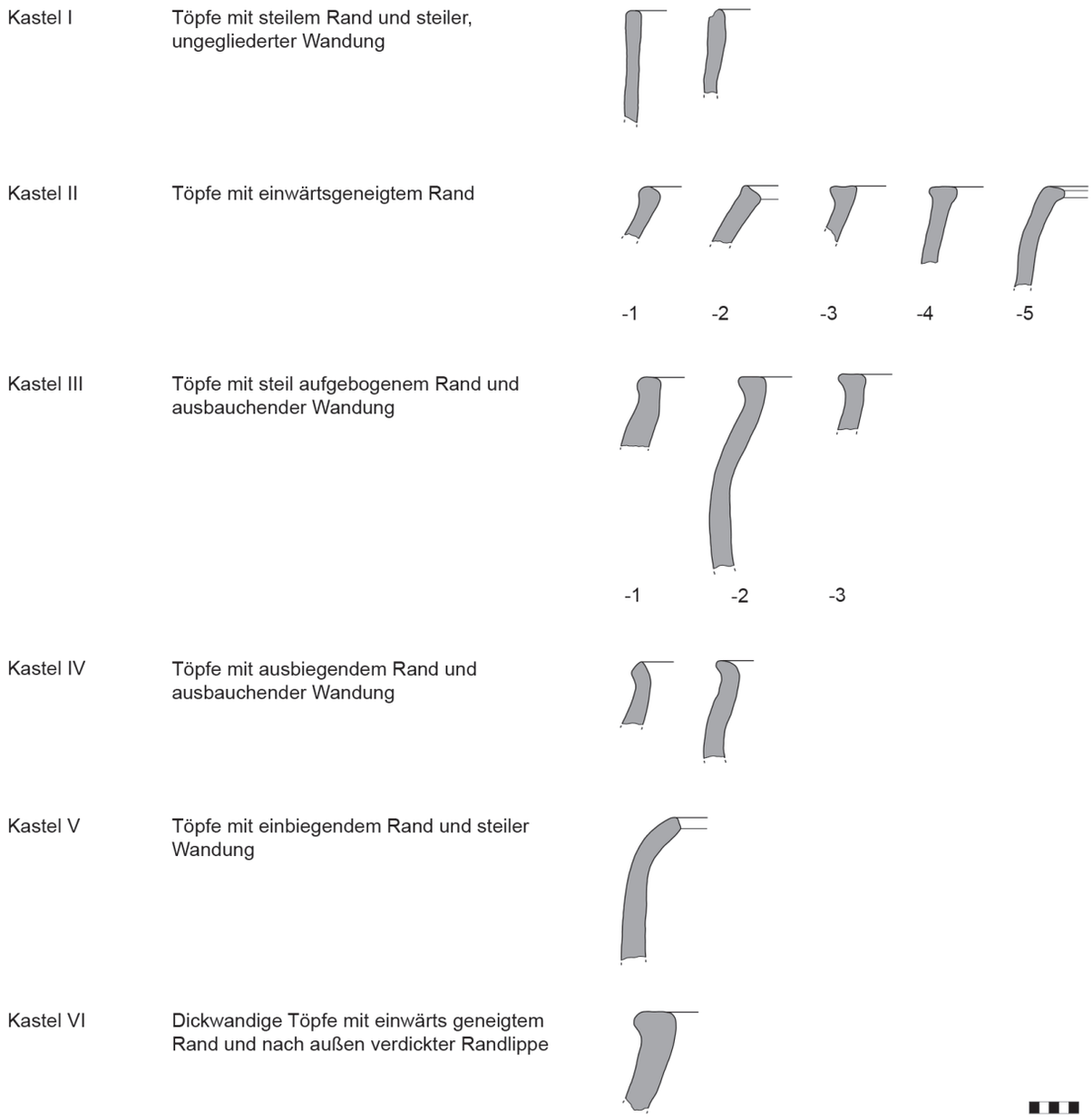


Abb. 8: Typologie der Topfformen aus Kastel-Staadt (Zeichnung: A.-S. Buchhorn).

seltener sind Schalen bzw. Schälchen, Schüsseln und Flaschen (Abb. 7). Die meisten Typen sowie Typvertreter datieren in das 1. Jahrhundert n. Chr. Eine Verzierung, meist in Form von horizontal umlaufenden Musterbändern, findet sich meist auf der Gefäßaußenseite. Lediglich Teller weisen Dekorbänder (Ratterdekor) auf der Innenseite auf. Es handelt sich dabei überwiegend um Rollrädchendekor, gefolgt von Glättverzierung. Ritz-, Ratter-, und Kerbdekor verteilen sich zu annähernd gleichen Teilen auf die restlichen Scherben.

Auf zwei Bodenscherben von Tellern Schwarzbelgischer Ware befinden sich Töpferstempel auf der Innenseite (Abb. 9). Auf dem einen ist ACVTIO zu lesen. Die Stempelform ist einem Trierer Töpfer tiberischer bis neronischer Zeit zuzuschreiben,[26] dessen Hauptbetrieb in Trier gewesen zu sein scheint. Eine Filiale wurde jüngst in Wederath-Belginum nachgewiesen.[27] Das Hauptverbreitungsgebiet liegt im näheren Einzugsbereich Triers.[28] Der andere Stempelabdruck ist nicht vollständig erhalten. Nur die ersten beiden Buchstaben sind deutlich zu lesen (DA…). Der vollständige Name lautet möglicherweise DACCVS, DACOVIR oder DATVEIO.[29]

Muschelgrusware (Ware D): Die Muschelgrusware ist mit mittlerem bis grobem Muschelgrus gemagert, der auf der Gefäßoberfläche sichtbar ist. Derzeit ist allerdings

26 Deru 1996, Tab. 6.
27 Freundliche Mitteilung Dr. Rosemarie Cordie.
28 Ludwig 1988, 151.
29 Vgl. Koethe 1938, 98; Deru 1996, Tab. 6.

Abb. 9: Stempel auf Bodenscherben der Schwarzbelgischen Ware (Foto: A.-S. Buchhorn).

noch unklar, ob es sich um Fluss- oder um fossile Muscheln handelt. Der farbliche Gesamteindruck dieser Keramik ist dunkel und fleckig in verschiedenen Grau- und Brauntönen. Die Gefäße dieser Ware können sowohl von Hand aufgebaut als auch auf der Drehscheibe gefertigt worden sein. Bei einigen wurde auch der Randbereich nachgedreht. Die Oberfläche wurde meist nur verstrichen oder geebnet und ist rau. Die Ware und die daraus gefertigten Gefäßformen sind von augusteischer Zeit bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. belegt.[30] Am Titelberg tritt sie sogar schon ab der Spätlatènezeit in Erscheinung.[31] Das Formenspektrum umfasst im untersuchten Material ausschließlich Töpfe, zum einen solche mit einknickendem bandförmigen Rand (Haltern 91, sog. Halterner Kochtopf) (Abb. 7) und zum anderen solche mit ausbiegendem bzw. ausknickendem Rand (Hofheim 87). Eine Schale ist lediglich einmal belegt. Außen sind die Gefäße häufig mit Kamm- oder Besenstrich verziert. Rußspuren und schwarze Krusten deuten auf eine Nutzung als Kochgeschirr hin. Die Halterner Kochtöpfe kommen auch als Vorratsgefäße in Frage. Die vor allem im Randbereich nachgewiesene Pichung könnte der luftdichten Verschließung gedient haben.[32]

Schwerkeramik (Ware E): Bei der Schwerkeramik sind drei Untergruppen zu unterscheiden. Eine Ware (Ware E.1) ist mit groben Kalkbrocken gemagert, die auch an der Oberfläche sichtbar sind. Die Oberfläche ist meist hell in Beige- und Grautönen, kann aber auch dunkle Grautöne aufweisen. Die Wandungsstärke liegt im Bereich zwischen 0,8 und 1,9 mm. Eine andere Gruppe (Ware E.2) wurde mit roten und grauen Partikeln gemagert. Dabei dürfte es sich um Schamotte und Kalksteinchen handeln. Auch Holzkohle ist zum Teil enthalten. Die Farbe variiert von Orange bis Dunkelbraun. Beide Warengruppen sind auch am Titelberg zu finden.[33] Das Gefäßspektrum umfasst ausschließlich Dolien mit umgelegter profilierter oder gerillter Lippe (Abb. 7). Diese sind am Titelberg schon ab der Stufe Latène D2 belegt. Im restlichen Treverergebiet finden sie sich durchweg in augusteisch-tiberischen Kontexten. Sie wurden zum Lagern von Lebensmitteln und möglicherweise zum Vergären von Wein bzw. im keltischen Siedlungsgebiet zur Bierherstellung verwendet.[34] Ebenfalls zur Schwerkeramik werden die Reibschalen (Ware E.3) gezählt. Der Scherben ist grob gemagert und variiert stark zwischen verschiedenen Beige- und Rottönen. Kennzeichnend ist ein Reibbelag aus kleinen Steinchen auf der Innenseite. Reibschalen treten erst in römischer Zeit in Erscheinung.

Glattwandig-tongrundige Ware (Ware F): Bei der glattwandig-tongrundigen Ware handelt es sich um scheibengedrehte, außen überglättete Keramik mit einer ebenen und glatten Oberfläche. Die Magerung ist fein und der Ton hart gebrannt. Die Farbvarianz reicht von Rot-Orange über hellere Farbtöne wie Hellorange, Gelb, Rosa und Beige bis zu Grau. Selten konnte ein weißer bzw. beiger Überzug kreidiger Konsistenz festgestellt werden. Als zeitlicher Rahmen muss generell die römische Zeit in Betracht gezogen werden. In Kastel-Staadt kann das Auftreten dieser Warenart jedoch über die Laufzeit der vertretenen Typen auf das 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. eingegrenzt werden. Die klassische Gefäßform der glattwandig-tongrundigen Ware ist der Krug (Abb. 7). Auch im bearbeiteten Fundmaterial machen sie den größten Anteil aus, gefolgt von den Zweihenkeltöpfen. Andere Topfformen, Schalen und Teller spielen eine nur untergeordnete Rolle. Einmal ist ein Krug vom Typ Haltern 45 mit gerilltem Kragenrand belegt. Dieser Typ ist nach Höpken[35] auf die augusteische und frühtiberische Zeit beschränkt und gehört damit zu den frühesten römischen Gefäßen, die in Kastel-Staadt nachgewiesen sind.

Rauwandig-tongrundige Ware (Ware G): Die rauwandig-tongrundige Ware ist mannigfaltig in ihrer Erscheinung. Gemein ist ihren Varianten die raue sandige Oberfläche. Die Gefäße wurden auf der Drehscheibe gefertigt und hart gebrannt. Das Farbspektrum reicht von Grauüber Braun- und Orange- bis hin zu Gelb- und Beigetönen. Die grauen Scherben überwiegen im vorliegenden Material. Bei ihnen ist der Übergang zur Graubelgischen Ware fließend. Eine Unterscheidung von Untergruppen

30 Polfer 1996, 97-98; Ludwig 1988, 186.
31 Metzler 1995, 397.
32 Mittag 1999, 245.
33 Metzler 1995, 399.
34 Metzler 1995, 399.
35 Höpken 2005, 106.

war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich.[36] Die dominierende Gefäßform der rauwandig-tongrundigen Ware stellen die Töpfe (überwiegend Hofheim 87), gefolgt von Tellern dar, aber auch Schalen, Deckel und Krüge gehören zum vertretenen Spektrum (Abb. 7). Rußspuren und verkohlte Reste auf einigen Scherben deuten auf eine Nutzung als Kochgeschirr hin.

Schwarz engobierte Ware (Ware H): Die schwarz engobierte Ware, auch „Schwarzfirnisware" genannt, ist die jüngste auf der untersuchten Fläche vertretene Warenart und die belegten Gefäßtypen datieren ins 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. Diese feine, dünnwandige Drehscheibenware weist einen dünnen schwarzen Überzug auf. Es sind nur Becher, überwiegend solche mit Karniesrand (Stuart 2), vertreten (Abb. 7).

Terra Sigillata (Ware I): Bei 1,1 % der Keramik handelt es sich um Terra Sigillata.[37] Zwei Wandscherben sind mittelitalischer Provenienz (Arezzo/Pisa). Eine Typbestimmung ist allerdings nicht möglich. Bei dem Rest handelt es sich um südgallische Produktion aus dem Töpfereizentrum La Graufesenque. Deren Export in weiter entfernte Gebiete endet im 2. Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.[38] Der Scherben ist hart gebrannt, hat einen qualitätvollen glänzenden, rotbraunen Überzug und eine Magerung mit weißlich-gelblichen Partikeln.[39] Das Formenspektrum umfasst Teller (Drag. 17, 18, 36), Schalen (Drag. 27, 24 und 35), Schüsseln (Drag. 29) und Becher (Knorr 78, Déch. 67?) (Abb. 7). Die frühesten Typen datieren in tiberische Zeit.[40]

Goldglimmerware (Ware J): Für diese Ware ist ein Goldglimmerüberzug charakteristisch. Davon abgesehen hat sie Ähnlichkeit mit der glattwandig-tongrundigen Ware. Mit nur sieben Scherben zählt sie zu den seltenen Waren. Es handelt sich um Fragmente von Schalen und Tellern, die der zweiten Generation der Goldglimmerkeramik nach Deru angehören (Abb. 7). Sie datieren in das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts und in das 2. Jahrhundert n. Chr.[41]

Marmorierte Ware (Ware K): Die marmorierte Ware ist scheibengedreht und zeichnet sich durch einen fein geschlämmten Ton rötlich bis bräunlicher Farbgebung sowie einen harten Brand aus. Mit einem Farbauftrag wurde eine marmoriert wirkende Oberfläche erzielt. Von der untersuchten Fläche stammen nur drei Wandscherben.

Handaufgebaute sandige Ware (Ware L): Die handaufgebaute Ware L bezeichnet Scherben dunkelbrauner bis schwarzer Färbung mit einer starken Sandmagerung, die auch auf der Oberfläche in Erscheinung tritt und dieser ein raues Gepräge verleiht. Einerseits steht sie der Ware A nahe, was durch die Tatsache unterstrichen wird, dass auch eine latènezeitliche Schale aus ihr gefertigt ist. Andererseits weist sie mit der Sandmagerung ein zentrales Element der rauwandig-tongrundigen Ware auf.

Amphoren (Ware M): Bei den Amphoren geben Fabrikat und Form Auskunft über die Herkunft des Gefäßes und damit des transportierten Inhalts.[42] Über Amphoren der Form Dressel 1 (2. Jahrhundert v. Chr. bis 40/20 v. Chr.)[43] ist schon für die Spätlatènezeit der Import von Wein in Kastel-Staadt belegt. Das Fabrikat lässt zweimal auf eine Herstellung in der *Tarraconensis* (Spanien) oder in Gallien schließen, dreimal kommt die tyrrhenische Seite Italiens oder Campanien in Frage und einmal die *Baetica* (Spanien).

Für die frühe und mittlere Kaiserzeit ist der Import von Wein und Öl nachgewiesen. Im Fundmaterial ist eine Scherbe der Weinamphore Gauloise 4, die in der Provinz *Narbonnensis* hergestellt wurden, vertreten. Außerdem wurde eine Weinamphore Camoludunum 184, die dem Fabrikat nach aus Hisarönü (kleinasiatisches Festland) oder dessen Umland stammt, nachgewiesen. Bei den Ölamphoren handelt es sich um die Form Dressel 20, ein Produkt aus der *Baetica*.

Kleinfunde und andere Fundgruppen

Neben der Gefäßkeramik kamen weitere üblicherweise in einer Siedlung vertretene Fundgruppen zutage. Dazu zählen Münzen, Tracht und Schmuck, Werkzeug und Gerät, Elemente des Hausbaus, Schlacke und Tierknochen (Tab. 1).

Münzen: Das Münzspektrum der Grabung Kastel-Staadt 1999 umfasst vier Exemplare.[44] Das früheste Stück ist ein republikanischer Denar (Syd. 702), der unter dem Münzmeister *Cornelius Lentulus Marcellinus* in den Jahren 90 bis 79 v. Chr. in Rom geprägt worden ist. Des Weiteren liegt ein zwischen 103 und 111 n. Chr. geprägter Sesterz des Kaisers Traian (Ric 560) aus Befund 156 vor. Die jüngste Münze schließlich stellt eine sog. barbarische Nachprägung eines Antoninians des Tetricus I (reg. 271 bis 274 n. Chr.) dar. Ein weiterer Fund blieb unbestimmt. Die Münzen sind in ihrer Aussagekraft stark eingeschränkt, da sie mit Ausnahme des traianischen Sesterzes nicht aus Befunden stammen.

36 Bekannte Untergruppen sind beispielsweise die Urmitzer, die Mayener oder die Speicherer Ware (vgl. hierzu u. a. Gose 1950, 40). Es sind aber zahlreiche weitere schwer abzugrenzende Gruppierungen vorhanden.

37 Die Bestimmung der Terra Sigillata nahmen freundlicherweise Prof. Dr. Michael Mackensen und Dr. Regina Franke vor (beide Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie und Provinzialrömische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München).

38 Mees 1995, 54–55, 59.

39 Franke 2003, 107.

40 Datierung nach Düerkop / Eschbaumer 2007.

41 Deru 1994.

42 Die Bestimmung der Amphorenscherben erfolgte freundlicherweise durch Dr. Florian Schimmer (Österreichisches Archäologisches Institut).

43 Schimmer 2009, 37.

44 Bestimmung der Münzen durch Dr. Karl-Josef Gilles (Rheinisches Landesmuseum Trier).

Kategorie	Kleinfund	Anzahl
Münzen	Münze	4
Tracht und Schmuck	Bronzenadel	2
	Glasarmringfragment	2
	Goldfingerring	1
Werkzeug und Gerät	Bronzemessergriff	1
	Beinlöffel	1
	Bronzenagel	1
	Eisenmesser	1
	Eisennägel	37
	Eisennägel u.ä.	6x
	Eisenstab	2
	Geweihfragment, bearbeitet	1
	Handmühle (Basaltlava)	1
	Mahlstein (Rotsandstein)	1
	Mahlsteinstücke	3
	Öllampe	1
	Schieferscheibe	3
	Spinnwirtel	1
	Tiegelfragment (?)	1
	Webgewicht	1
Elemente des Hausbaus	Brandlehm	17
	Dachschieferplatte	1
	Ziegelfragment	10
Schlacke	Eisenschmiedeschlacke	63
Sonstiges	Bronzeniet-/nagelfragment	1
	gebranntes Tonobjekt	1
	Schieferfragment	1
	Silexpfeilspitze	1
Metall	Metallstreifen	1
	Bronzeblech/-fragment	2
	Bronzereste	2
	Bronzeschmelzrest	1
	Eisenfragment	11
	Bleifragment	1
Rezente Funde	Glasscherbe	1
	Murmel	1
	Reagenzglasfragment	1
	Uniformknopf	1

Tab. 1: Die Anzahl der Kleinfunde und anderer Fundgruppen.

Tracht und Schmuck: Aus Befund 171 stammt ein dreirippiges Glasarmringfragment aus grünlichem Glas mit einer achterschleifenförmigen blauen Fadenauflage (Abb. 10). Die Form entspricht der Reihe 11 nach Gebhard und seiner Farbgruppe 39,[45] was eine Einordnung in die Stufe Latène C1 erlaubt. Ein weiteres Glasarmringfragment kommt aus Befund 128 (Abb. 10). Es gehört der Reihe 37 nach Gebhard an,[46] also den glatten purpurfarbenen Glasarmringen mit einfachem Profil mit Grat. Sie datieren in die Stufe Latène D. Ein bandförmiger Goldfingerring (Abb. 10) aus Befund 141 kann aufgrund seiner unspezifischen Form nicht genauer chronologisch fixiert werden. Zwei Bronzenadelfragmente (Abb. 10) sind möglicherweise Fibeln zuzuordnen.

Werkzeug und Gerät: Die Fundgruppe Werkzeug und Gerät umfasst ein breites Spektrum. Mühlsteine und Mühlsteinfragmente geben einen Hinweis auf Getreideverarbeitung in der Siedlung. Bei der vollständig erhaltenen Handdrehmühle (Dm: 35 cm, Höhe 16 cm) mit flach kegelförmigem Profil der Mahlflächen und Rillenschärfung dürfte es sich um ein frühes römisches Exemplar handeln.[47] Bemerkenswert ist, dass der Läufer noch auf dem Unterlieger lag (Abb. 5, Profil 39). Bei der flachen Sandsteinscheibe (Dm: 59 cm, Höhe 5,5 cm) aus dem alten Humus dürfte es sich um den Unterlieger einer spätrömischen Drehmühle handeln.[48]

Zeugnis der Textilherstellung ist neben einem Webgewicht aus Befund 172 (Abb. 10) ein doppelkonischer Spinnwirtel des Typs IIa1 nach Holstein[49] aus Befund 113 (Abb. 10). Dieser Typ ist seit der Urnenfelderzeit belegt und kommt in metallzeitlichen Siedlungen verschiedener Zeitstellung vor.[50] Wiegert sieht die seiner Typologie der Otzenhausener Spinnwirtel zufolge großen Spinnwirtel, zu denen der vorliegende zählt, tendenziell als Form der Spätlatènezeit, während die vergleichbar kleineren Exemplare eher früheren Abschnitten der späten Eisenzeit entstammen.[51]

Um eine schwer zu deutende Fundgruppe handelt es sich bei den runden Schieferscheiben mit und ohne Durchlochung (Abb. 10). Vergleichbares ist von der Altburg von Bundenbach bekannt.[52] Ihre Funktion ist bislang unklar. Anregungen zur Interpretation kann die Arbeit von Wendling über die Rundeln aus sekundär verwendeten Keramikscherben bieten.[53] So ist eine Deutung als Keramikglätter, Schleudergeschosse, Netzsenker, Schwimmer, Amulette sowie verschiedene Formen von Spielzeug denkbar. Es herrscht jedoch die Meinung vor, bei den gelochten Keramikrundeln handele es sich um Spinnwirtel.[54] Für entsprechende unperforierte Stücke werden Interpretationen als Spielsteine, Rechenhilfen und Instrumente in Kult und Magie genannt.[55]

Ein Löffel aus Bein (Abb. 10) ist den Cochlearia mit runder, nicht abgesenkter Laffe zuzuordnen, welche in Augst von claudischer Zeit bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren.[56]

Eine Bearbeitung der mindestens 37 Eisennägel war aufgrund des schlechten Erhaltungszustands nicht möglich. Welche Funktion die Nägel hatten, muss demnach offenbleiben. Lediglich die markanten Murus-Gallicus-Nägel sind auszuschließen.

Elemente des Hausbaus: Vom Hausbau sind ist vor allem Brandlehm, vereinzelt mit Rutenabdrücken, überliefert (Abb. 10). Aber auch Ziegelbruchstücke, die sich z. T. den römischen *imbrices* und *tegulae* zuweisen lassen, sind vertreten. Die römischen Häuser in Kastel-Staadt

45 Gebhard 1989, 13-14, Taf. 7–9; ders. 1989, 187.
46 Gebhard 1989, 21, Taf. 37, 38.
47 Hörter 2000, 59, Abb. 4.
48 Hörter 2000, Abb. 4.
49 Holstein 1998, 258 Abb. 2.
50 Holstein 1998, 261 Abb. 3.
51 Wiegert 2002, 160.
52 Schindler 1977b, 49–50.
53 Wendling 2009.
54 Wendling 2009, 280–283.
55 Wendling 2009, 284–289.
56 Riha / Stern 1982, 12–13.

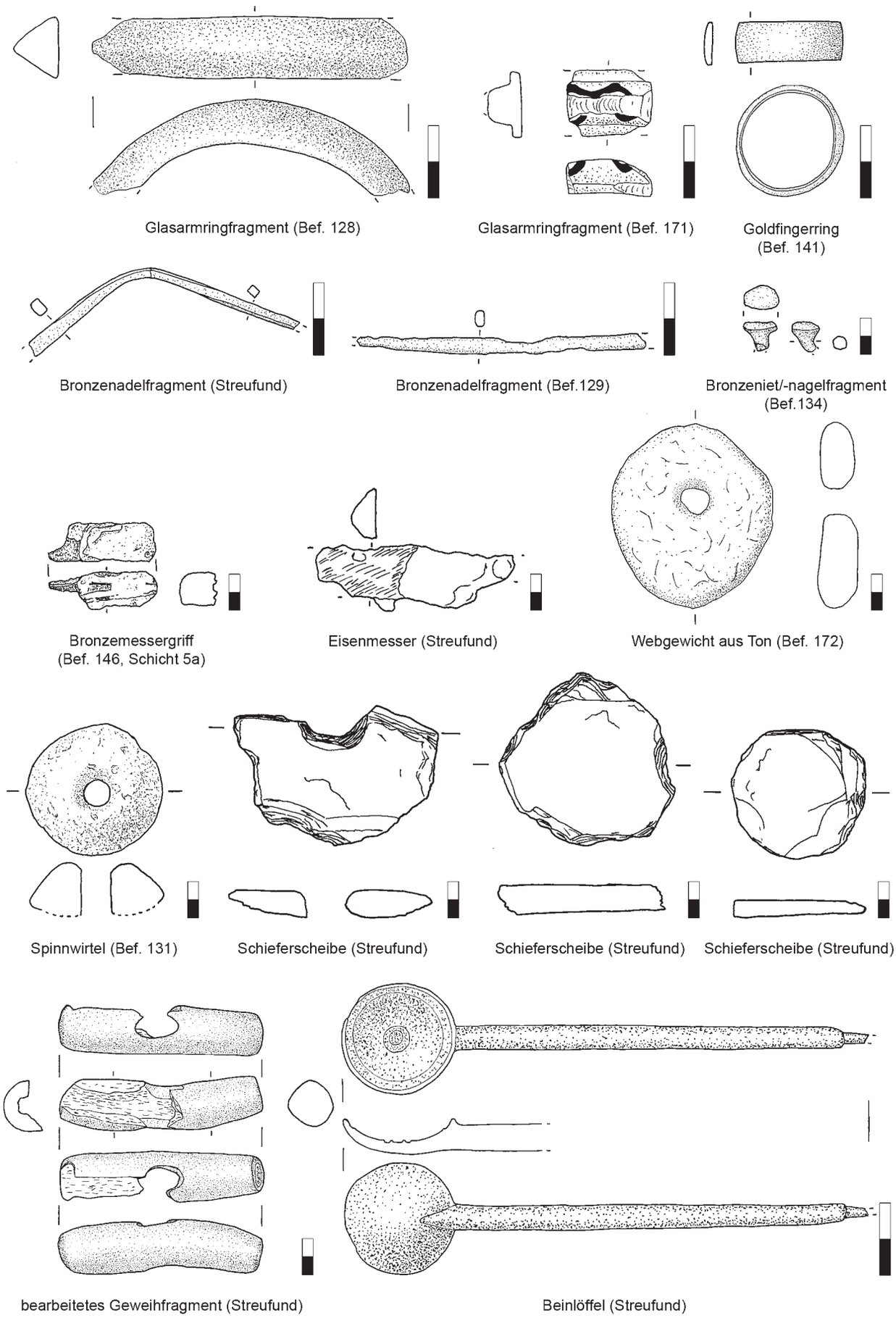


Abb. 10: Kleinfunde der Grabung 1999 (Zeichnung: A.-S. Buchhorn).

waren aber nicht nur mit Dachziegeln gedeckt, sondern auch mit Schieferplatten, wie entsprechende Funde zeigen.

Schlacke und Metallverarbeitung: Die relativ große Menge an Eisenschmiedeschlacke (2552,54 g) liefert einen indirekten Hinweis auf die Ausübung des Schmiedehandwerks.[57] Allerdings ist eine zeitliche Einordung nicht möglich. Ein eventueller Bronzegussrest sowie ein unter Umständen als Tiegel zu deutendes Fragment weisen möglicherweise auf die Verarbeitung von Bronze hin.

Tierknochen: Eine archäozoologische Bestimmung der Tierknochen dieser Grabung liegt bislang nicht vor. Dabei handelt es sich um 1585 Fragmente mit einem Gesamtgewicht von 29991,07 g. Das durchschnittliche Gewicht eines Knochens liegt demnach bei ca. 18,92 g. Die Knochen sind weitgehend antik fragmentiert. Daneben sind eine braune Verfärbung und der weitgehend unverbrannte Zustand charakteristisch für das Material.

Die Ergebnisse der Analyse der spätlatènezeitlichen bis frührömischen Tierknochen der im Jahr 1997 durchgeführten Grabung auf dem Grundstück König-Johann-Straße 56 sind hingegen publiziert.[58] Sie sollen hier kurz vorgestellt werden: Den höchsten Anteil machen mit 99 % (Knochenzahl) die Haussäugetiere aus. Das Rind ist am stärksten vertreten, von geringerer Bedeutung sind der Reihenfolge nach Schwein, Schaf/Ziege, Pferd und Hund. Die nicht domestizierten Säugetiere – nachgewiesen sind Rothirsch, Reh, Feldhase und Biber – nehmen mit 0,5 % einen sehr kleinen Teil ein. Das gilt auch für die Vögel mit ebenfalls 0,5 %, wobei ausschließlich Belege für das Haushuhn vorliegen.[59] Von Interesse für die Besiedlungsgeschichte sind die von Wustrow ermittelten Knochenmaße. Sie zeigen, dass die Rinder in Kastel-Staadt im Durchschnitt deutlich kleiner waren als die rein frührömischer Fundplätze.[60]

Die Datierung der Befunde

Die Datierung der Befunde war ein wesentliches Ziel der Arbeit. Eine relativchronologische Abfolge konnte anhand der Stratigraphie ermittelt werden. Um diese Ergebnisse zu präzisieren, wurde anschließend die typochronologische Analyse des Fundmaterials miteinbezogen. Zwar birgt die Datierung von Befunden mittels Keramik einige Unsicherheiten, bot aber in diesem Fall die einzige Möglichkeit einer Annäherung, da gut datierbare Kleinfunde selten sind. Die oft nur wenigen Keramikfragmente sind häufig, unter anderem aufgrund der starken Zerscherbung, wenig aussagekräftig. Erschwerend kommt hinzu, dass die bestimmbaren Typen meist lange Laufzeiten haben. Zu beachten ist, dass über das

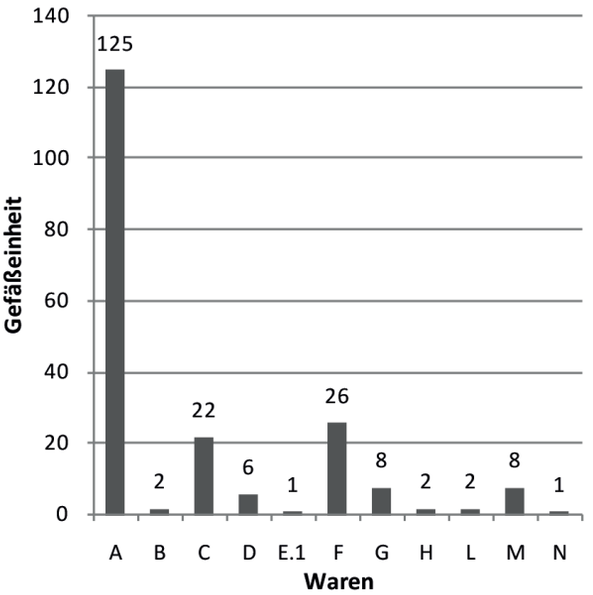


Abb. 11: Die Häufigkeit der Warenarten auf Basis der Gefäßeinheiten in Befund 145 (n= 203).

Fundmaterial nur der Zeitpunkt der Verfüllung datiert wird. Im Folgenden werden die chronologisch relevanten Befunde herausgegriffen und kurz vorgestellt. Auf dem Grabungsplan sind die Befunde nach ihrer zeitlichen Staffelung eingefärbt (Abb. 4).

Am meisten Information liefert der Bereich von Befund 145, da hier eine stratigraphische Abfolge wie auch Befunde mit ausreichend Fundmaterial vorliegen. Stratigraphisch am ältesten sind die Befunde 171, 172 und 159, wobei letzterer fundleer ist. Auch die beiden erstgenannten bieten nur spärliches Fundmaterial (Tab. 2). Es lässt aber eine Einordung in einen spätest-latènezeitlichen bis gallorömischen Zeithorizont plausibel erscheinen. Befund 145 überlagert sie und liefert für sämtliche ihn schneidende Befunde einen *terminus post quem*. Die große Mehrheit der latènezeitlichen handaufgebauten Keramik (Abb. 11) und das Typenspektrum der römischen Waren (Haltern 91, Hofheim 87, Deru A41/43, Camulodunum 184) sprechen für eine Verfüllung der großen Grube (145) im ersten Jahrhundert n. Chr., vielleicht sogar in der 1. Jahrhunderthälfte. Die Keramik in den schneidenden Befunden ist meist relativ unspezifisch, deutet jedoch für einige auf eine zeitnahe Verfüllung hin (Abb. 4: hellgrün).

Der Befund 158 wurde als einziger in diesem Bereich mit einiger Sicherheit erst nach dem Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. verfüllt. Dies legt eine nicht unbedeutende Anzahl an Scherben der schwarz engobierten Ware nahe. Leider konnte aufgrund der modernen Störung das Verhältnis zur Mauer 118 nicht geklärt werden, weshalb für diese keine detailliertere chronologische Verortung möglich ist. Auch die von ihr geschnittenen Befunde liefern aufgrund des unspezifischen Fundmaterials keine genaueren Hinweise.

57 Die Bestimmung erfolgte freundlicherweise durch Dr. Martin Straßburger (Planungsbüro für Montanarchäologie).
58 Wustrow 2000.
59 Wustrow 2000, 168.
60 Wustrow 2000, 172.

Befundnr	Schichtnr	Fundnr	Datierung von	Datierung bis	Fundspezifizierung	Gefäßgattung	Typansprache	Anzahl	Gefäßeinheit	Ware
1999-171	1	178-01			WS			1	1	A.1.a
1999-171	1	178-02			WS			1	1	D
1999-171	1	178-03	Lt C1	Lt C1	Armringfragment		Gebhard Reihe 11 Farbgr. 39	1	1	
1999-171	1	178-04			Nagel			1	1	
1999-171	1	178-05			Tierknochen			2		
1999-172	1	180-01	Lt C2	GR	RS+WS	Topf	Kastel III-2	1	1	A.3.b
1999-172	1	180-02			BS			3	1	A.2.a
1999-172	1	180-03			WS			1	1	G
1999-172	1	180-04			Webgewicht			1	1	
1999-172	1	180-05			Brandlehm			1	1	
1999-172	1	180-06			Tierknochen			1		

Tab. 2: Die Funde aus den stratigraphisch ältesten Befunden 171 und 172.

Stratigraphisch am jüngsten sind die Befunde 128 und 123, welche den Ausbruchsgraben der nördlichen Mauer (127) schneiden. Leider können sie anhand des Fundmaterials nicht genauer als „römisch“ datiert werden und liefern somit keinen brauchbaren *terminus ante quem* für die Mauer.

In der Südwesthälfte ist der stratigraphisch älteste Befund das fundleere Pfostenloch 1999-173: es wird von Grube 1999-146 überlagert. Das aus ihr geborgene keramische Fundmaterial umfasst überwiegend Scherben der jüngerlatènezeitlichen handaufgebauten Ware. Das Spektrum und die Menge der eindeutig römischen Waren sind gering und der jüngste Typ datiert von augusteischer bis in claudische Zeit (Topf Typ Haltern 91). Wie auch Befund 145 wurde dieser in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. verfüllt. Die Grube wird von einem Schichtpaket überlagert (Abb. 5, Profil 31). Schicht 8 und 7 enthalten wenige Scherben fast nur vorgeschichtlicher Waren. Schicht 5 birgt ebenfalls überwiegend vorgeschichtliche Waren und unter den römischen Waren sind keine genauer datierbaren Randformen. Bei Schicht 6 handelt es sich um den ehemaligen Humus, in dem vorgeschichtliche und römische Waren stark durchmischt vorliegen und die jüngsten Typen (Deru P1-12, Hofheim 87, Deru 13, Deru 41/43) bis in die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Vermutlich handelt es sich um römische Planierschichten, die hier aufgetragen wurden, um ein Gefälle auszugleichen (siehe oben). Eine genauere zeitliche Verortung ist allerdings nicht möglich. Die darüber liegenden Schichten 2, 3 und 4 sind fundleer, da sie während der Maßnahme des Jahres 1999 nicht in allen Bereichen innerhalb der Fläche dokumentiert wurden. Auch die anderen Kulturschichten lieferten aus diesem Grund keine oder nur wenige

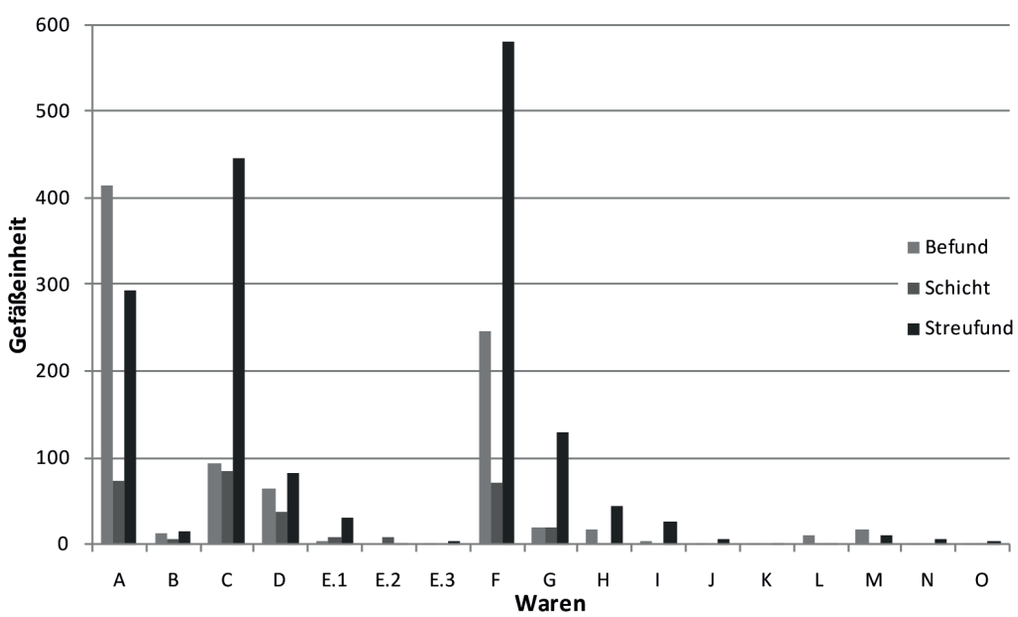
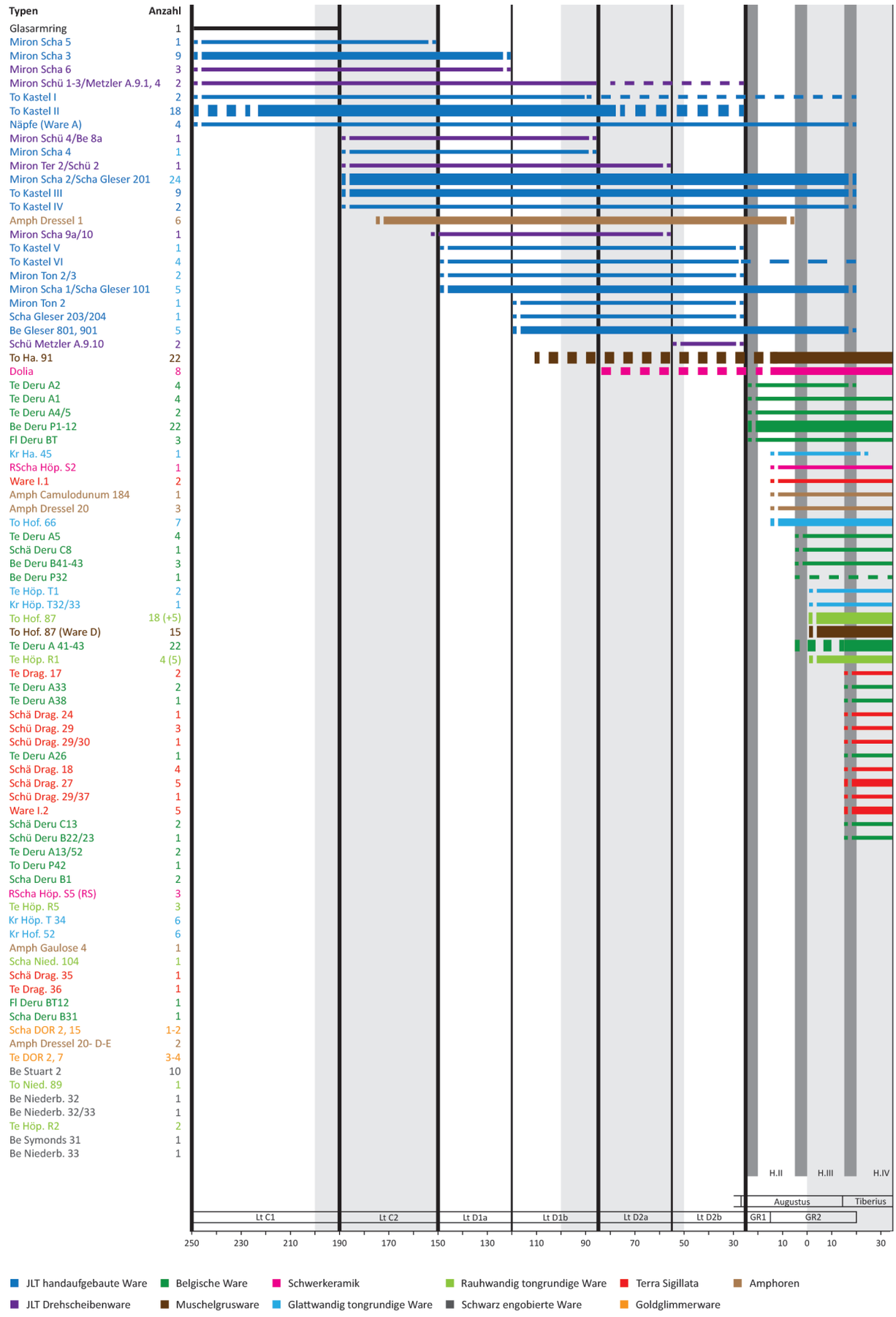
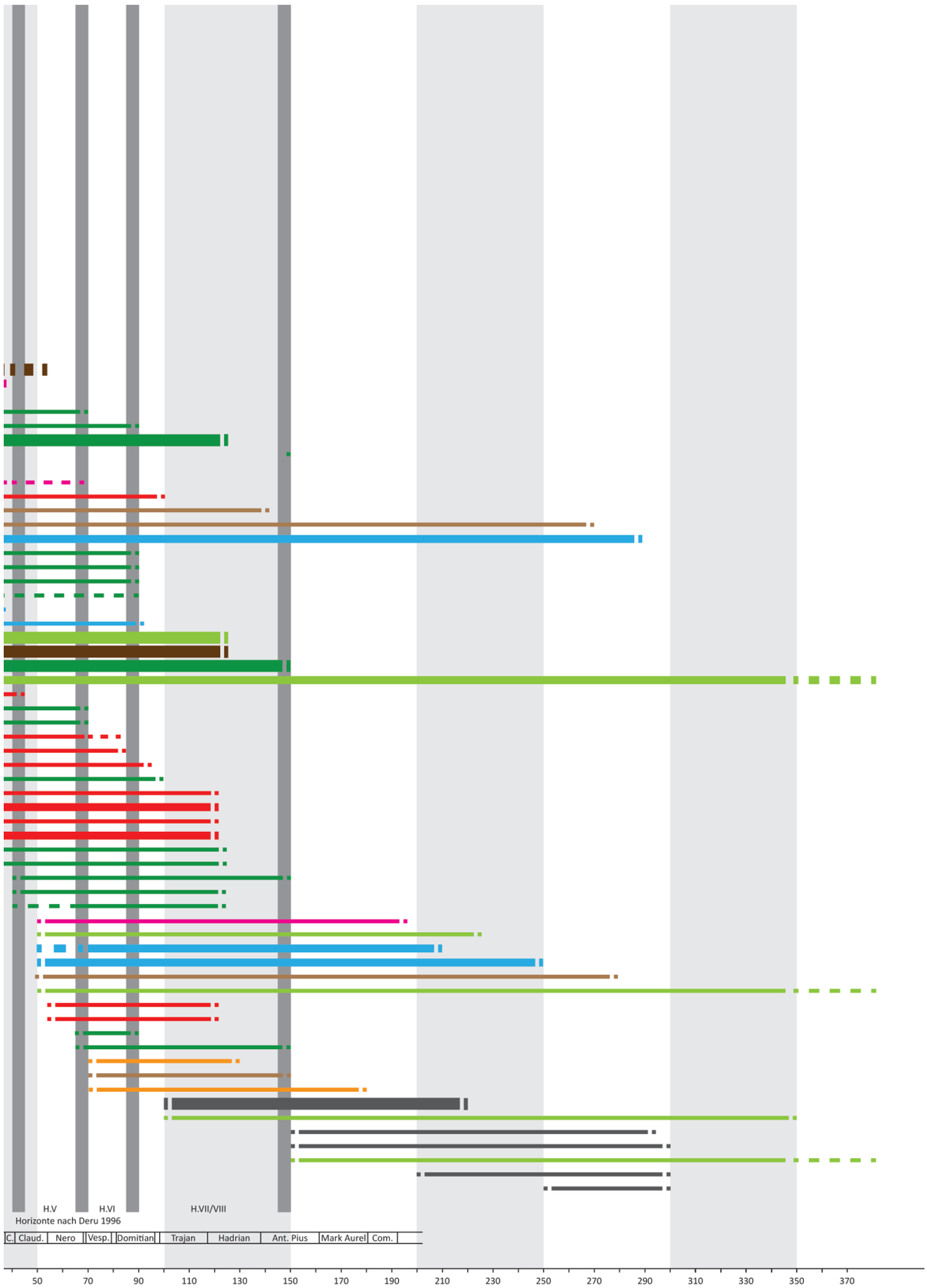


Abb. 12: Die Häufigkeit der Warenarten nach Kontext. Befunde: n = 919, Schichten: n = 316, Streufunde: n = 1693.


Typen
Anzahl
Glasarmring 1
Miron Scha 5 1
Miron Scha 3 9
Miron Scha 6 3
Miron Schü 1-3/Metzler A.9.1, 4 2
To Kastel I 2
To Kastel II 18
Näpfe (Ware A) 4
Miron Schü 4/Be 8a 1
Miron Scha 4 1
Miron Ter 2/Schü 2 1
Miron Scha 2/Scha Gleser 201 24
To Kastel III 9
To Kastel IV 2
Amph Dressel 1 6
Miron Scha 9a/10 1
To Kastel V 1
To Kastel VI 4
Miron Ton 2/3 2
Miron Scha 1/Scha Gleser 101 5
Miron Ton 2 1
Scha Gleser 203/204 1
Be Gleser 801, 901 5
Schü Metzler A.9.10 2
To Ha. 91 22
Dolia 8
Te Deru A2 4
Te Deru A1 4
Te Deru A4/5 2
Be Deru P1-12 22
Fl Deru BT 3
Kr Ha. 45 1
RScha Höp. S2 1
Ware I.1 2
Amph Camulodunum 184 1
Amph Dressel 20 3
To Hof. 66 7
Te Deru A5 4
Schä Deru C8 1
Be Deru B41-43 3
Be Deru P32 1
Te Höp. T1 2
Kr Höp. T32/33 1
To Hof. 87 18 (+5)
To Hof. 87 (Ware D) 15
Te Deru A 41-43 22
Te Höp. R1 4 (5)
Te Drag. 17 2
Te Deru A33 2
Te Deru A38 1
Schä Drag. 24 1
Schü Drag. 29 3
Schü Drag. 29/30 1
Te Deru A26 1
Schä Drag. 18 4
Schä Drag. 27 5
Schü Drag. 29/37 1
Ware I.2 5
Schä Deru C13 2
Schü Deru B22/23 1
Te Deru A13/52 2
To Deru P42 1
Scha Deru B1 2
RScha Höp. S5 (RS) 3
Te Höp. R5 3
Kr Höp. T 34 6
Kr Hof. 52 6
Amph Gaulose 4 1
Scha Nied. 104 1
Schä Drag. 35 1
Te Drag. 36 1
Fl Deru BT12 1
Scha Deru B31 1
Scha DOR 2, 15 1-2
Amph Dressel 20- D-E 2
Te DOR 2, 7 3-4
Be Stuart 2 10
To Nied. 89 1
Be Niederb. 32 1
Be Niederb. 32/33 1
Te Höp. R2 2
Be Symonds 31 1
Be Niederb. 33 1
H.II
H.III
H.IV
Augustus
Tiberius
Lt C1
Lt C2
Lt D1a
Lt D1b
Lt D2a
Lt D2b
GR1
GR2
250 230 210 190 170 150 130 110 90 70 50 30 10 0 10 30
JLT handaufgebaute Ware
Belgische Ware
Schwerkeramik
Rauhwandig tongrundige Ware
Terra Sigillata
Amphoren
JLT Drehscheibenware
Muschelgrusware
Glattwandig tongrundige Ware
Schwarz engobierte Ware
Goldglimmerware



Abküzungen:
Amph: Amphore, Be: Becher, Fl: Flasche, Kr: Krug, RScha.: Reibschale, Scha: Schale, Schä: Schälchen, Schü: Schüssel, Te: Teller, Ton: Tonne, To: Topf, Ter: Terrine
Drag.: Dragendorff, Höp.: Höpken, Ha.: Haltern, Hof.: Hofheim, Niederb.: Niederbiber

Abb. 13: Laufzeitdiagramm der vertretenen Typen. Für die Datierung verwendete Literatur: Ware A und B: Miron 1991, Metzler 1995, Gleser 2005; Ware C: Deru 1996; Ware E.1 und E.2: Metzler 1995; Ware E.3: Höpken 2005; Ware F und G: Höpken 2005; Ware H: Höpken 2005, Symonds 1992; Ware I: Düerkop / Eschbaumer 2007, Mees 1995; Ware J: Deru 1994; Ware M: Martin-Kilcher 1987, Schimmer 2009.

Scherben und datieren daher allgemein römisch. Hieraus dürften sich die zahlreichen Streufunde erklären. Betrachtet man deren Anteil an den einzelnen Warenarten, so fällt auf, dass der Prozentsatz von Scherben, die aus keinem Kontext stammen, bei den römischen Waren deutlich höher als bei den vorgeschichtlichen ist (Abb. 12).

Die Datierung der stratigraphisch nicht einzuordnenden Befunde, die zudem kaum aussagekräftiges Fundmaterial enthalten, ist sehr unsicher. Alle Befunde, für die eine Datierung in die jüngere Latènezeit in Frage kommt, sind auf dem Plan hellblau ausgefüllt (Abb. 4).

Der Großteil der Befunde auf dieser Fläche datiert demnach in die frührömische Zeit bzw. das 1. Jahrhundert n. Chr. Die Überreste einer latènezeitlichen Besiedlung sind hier aufgrund der starken römischen Überprägung kaum greifbar.

Die Belegungsdauer des Fundplatzes

Da etwa zwei Drittel der Keramik nicht aus einem Befundkontext stammen, schien es sinnvoll, sich der Belegung des Fundplatzes auch ausschließlich auf Basis des Fundmaterials zu nähern. So besteht die Möglichkeit, den Beginn und das Ende der Siedlungstätigkeit, den ersten römischen Einfluss sowie eine mögliche Siedlungskontinuität zu fassen. Natürlich gelten alle gewonnen Erkenntnisse nur für die untersuchte Fläche. Problematisch ist die relativ geringe Anzahl aussagekräftiger Scherben sowie die große Menge chronologisch unspezifischer Formen, wie sie z. B. die handaufgebauten Schalen und Töpfe in der Latènezeit darstellen.

Die Ergebnisse zur Belegungsdauer sind in einem Laufzeitdiagramm (Abb. 13) graphisch zusammengefasst. Problematisch ist die Darstellung des Übergangs von der relativchronologischen Terminologie des Reineckeschemas in der Vorgeschichte in das überwiegend mit absoluten Daten arbeitende System der römischen Kaiserfolge.[61] Andererseits bezeichnen die Horizonte nach Deru für die Belgische Ware wiederum relativchronologische Stufen, deren absolutchronologische Verortung regional abhängig sein kann.[62] Auch wirken die Laufzeiten der vorgeschichtlichen Typen sowie der Belgischen Ware sehr starr, da sie von Stufe zu Stufe eingezeichnet sind und nicht unbedingt der tatsächlichen Laufzeit entsprechen. Die absolutchronologische Einhängung der latènezeitlichen Stufen beruht entsprechend der angewandten Typologie auf dem Vorschlag Mirons.[63] Allerdings ist dieser nicht unkritisch zu sehen und Autoren wie Metzler, Krausse und Gleser liefern unterschiedliche Ansätze, die aber in den Grundzügen übereinstimmen.[64] Die angegebenen Jahreszahlen sollen hier nur der Orientierung dienen.

Der genaue Siedlungsbeginn ist schwer festzumachen. Zwar sind einige Typen schon seit der Mittellatènezeit belegt, laufen aber fast durchweg bis in die Spätlatènezeit. Einzig ein Glasarmringfragment datiert nur in die Stufe LT C1. Ob aber tatsächlich schon mit einer mittellatènezeitlichen Nutzung zu rechnen ist, wird erst die Bearbeitung der anderen Grabungsflächen zeigen. Eine spätlatènezeitliche Besiedlung hingegen kann als sicher gelten, da einige auf diese Zeitstufe beschränkte Formen vertreten sind. Zu dieser Zeit sind auch die ersten Weinimporte nachgewiesen, wie Scherben von Dressel 1-Amphoren zeigen. Eine genauere Differenzierung zwischen Lt D1 und Lt D2 bzw. deren Unterstufen a und b ist aufgrund der geringen Anzahl an chronologisch empfindlicher Keramik bislang noch kaum möglich. Die Besiedlung scheint aber auch in Lt D1b nicht abgebrochen zu sein, worauf zwei Scherben, die den Kummen Typ A.9.10 nach Metzler bzw. den Bauchschüsseln nach Miron zuzuordnen sind, hinweisen (Abb. 7).[65]

Die Teller vom Typ Deru A2 mit beigem Scherben und orangerotem Überzug sind die ersten Vorboten eines zunehmend römisch beeinflussten Keramikspektrums (Abb. 7). Am Titelberg sind sie eine Leitform für den Horizont GR I.[66] Dieser wird von Metzler am Titelberg in die Zeit von 30 bis 15 v. Chr. datiert.[67] Nach Osten ist aber mit einem zeitlichen Gefälle des römischen Einflusses zu rechnen, welcher nach Krausse die Trierer Talweite erst im 2. Jahrzehnt v. Chr. erreichte.[68] Der Fundplatz Kastel-Staadt, der selbst bislang keinen Anhaltspunkt für absolutchronologische Daten liefert, dürfte demnach in früh- bis mittelaugusteischer Zeit von römisch inspiriertem Formengut erreicht worden sein. Die Krüge vom Typ Haltern 45 (Abb. 7) belegen ebenfalls einen frühen Horizont augusteisch-frühtiberischer Zeitstellung.

Das Vorhandensein von spätestlatènezeitlichen und frühen gallorömischen bzw. römischen Formen spricht für eine kontinuierliche Besiedlung in Kastel-Staadt.

Alle anderen ebenfalls früh belegten römischen Typen haben relativ lange Laufzeiten. Eine deutliche Erweiterung des Typenspektrums mit Belgischer Ware und südgallischer Terra Sigillata wird ab tiberischer Zeit fassbar. Zu dieser Zeit dürfte der römische Einfluss deutlich zugenommen haben. Die wenigen Vertreter der schwarz engobierten Ware markieren den Niedergang der Nutzung. Die spätesten Typen dieser Ware datieren in das 3. Jahrhundert n. Chr. bzw. in dessen 2. Hälfte. Auch eine Münze von Tetricus I. liefert einen *terminus post quem* für die 270er Jahre.

Mit dem Laufzeitdiagramm wird deutlich, dass wir für diesen Fundplatz von einer kontinuierlichen Besiedlung von spätestens der Spätlatènezeit bis mindestens zum Ende der mittleren Kaiserzeit am Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. ausgehen können.

61 Zu den methodischen Differenzen zwischen vorgeschichtlicher und provinzialrömischer Chronologie vgl. auch Krausse 2006, 133.
62 Deru 1996.
63 Miron 1991, 164-169.
64 Metzler 1995; Gleser 2005; Krausse 2006.
65 Miron 1991, Abb.5; Metzler 1995, 395.
66 Metzler 1995, 420-425; Metzler / Gaeng 2009, 441.
67 Metzler et al. 2009, 343.
68 Krausse 2006, 133.

Abriss der Siedlungsgeschichte

Abschließend sollen die einzelnen Ergebnisse zusammengeführt werden, um die Besiedlungsgeschichte des Plateaus nachzeichnen zu können. In die Darstellung wird die Entwicklung der benachbarten Oppida vergleichend miteinbezogen.

Charakteristisch für die treverischen Oppida ist nach Krausse eine befestigte Besiedlung bereits während der Frühlatènezeit.[69] Zwar wird eine solche von Schindler auch für Kastel-Staadt angenommen,[70] kann jedoch aufgrund der Funde aus der Grabung von 1999 nicht belegt werden. In der Mittellatènezeit kam es nach dem Modell Krausses zu einem Bruch in der Entwicklung. Die Orte fielen wüst und die Besiedlung konzentrierte sich auf kleinere befestigte Anlagen auf Höhenrücken. Erst mit der Gründung der Oppida werden die alten Plätze wieder neu befestigt.[71] In Kastel-Staadt ist eine mittellatènezeitliche Nutzung bislang weder auszuschließen noch eindeutig zu belegen. Eine gesicherte Besiedlung ist über das Fundmaterial erst ab der Spätlatènezeit nachzuweisen. Die starke Befestigung, die Größe (30 ha) und Weinimporte aus dem Mediterraneum lassen hier ein treverisches Oppidum vermuten. Auf der untersuchten Fläche weisen jedoch nur sehr wenige Befunde eine vorgeschichtliche Zeitstellung auf, was vermutlich auf die starke Überprägung in römischer Zeit an dieser Stelle zurückzuführen ist. In der Zeit um den Gallischen Krieg erleben die treverischen Oppida mit Ausnahme des Titelbergs einen Niedergang.[72] Nach der Eroberung Galliens durch Caesar begann sich ab ca. 30 v. Chr. die Romanisierung in den materiellen Hinterlassenschaften der politisch dominierenden Titelbergregion niederzuschlagen. Von dort breitete sie sich sukzessive nach Osten aus und erreichte im 2. Jahrzehnt v. Chr. die Region um Trier.[73] In Kastel-Staadt zeichnet sich eine kontinuierliche Nutzung bis in römische Zeit ab. Ein Großteil der Befunde, wie z. B. die beiden großen Gruben (145 und 146), datieren in frührömische Zeit. Die einheimische Keramik wird ab früh- bis mittelaugusteischer Zeit durch römisches Formengut ergänzt und spätestens ab tiberischer Zeit ersetzt. Das Fundmaterial spricht für eine bruchlose Entwickelung bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. Zwar bricht das Fundaufkommen in der mittleren Kaiserzeit ein, eine fortdauernde Nutzung der Fläche kann aber zumindest mit einem Befund (158) belegt werden.

Auch Funde und Befunde von anderen Teilen des Plateaus zeigen, dass der Platz noch in der mittleren Kaiserzeit und darüber hinaus besiedelt war. So wurde das Theater an der Steilkante des Plateaus und die Umfassungsmauer eines Heiligtums vermutlich zu Beginn des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichtet und erst gegen Ende des 3. Jahrhunderts abgerissen.[74] Des Weiteren sind Grabsteine des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. sowie Bestattungen des 4. bis 7. Jahrhunderts n. Chr. aus Kastel-Staadt bekannt. Zwei frühmittelalterliche Ansiedlungen werden im Bereich des modernen Dorfkerns und der heutigen Kirche St. Johannes der Täufer an der Plateauspitze vermutet.[75]

Zukünftige Forschungen

Die vollständige Bearbeitung der Fundstelle Kastel-Staadt erfolgt derzeit im Rahmen einer Dissertation durch die Verfasserin.[76] Im Fokus sollen vor allem drei Grabungsareale stehen: Die Grabung von 2001 im Randbereich des Plateaus, da hier keine römische Überprägung stattfand, die Grabung von 1997 mit einem möglicherweise spätantiken Keller und die Grabung von 2006, mit welcher die Umfassung eines römischen Heiligtums aufgedeckt wurde (Abb. 3). Zusatzinformationen werden die geomagnetische Prospektion aus dem Jahr 2010[77] und die Aufnahme von Lesefunden liefern. Der zeitliche Schwerpunkt liegt, wenn auch die gesamte Besiedlungsgeschichte berücksichtigt werden soll, auf der Latènezeit und der frühen römischen Kaiserzeit.

Zentrale Fragen sind:

- Wie sahen die Siedlung und das Leben ihrer Bewohner in den verschiedenen Perioden aus?
- Gibt es hinsichtlich der Besiedlungsentwicklung Unterschiede zwischen Kastel-Staadt und den anderen treverischen Oppida?
- Handelt es sich bei Kastel-Staadt tatsächlich um ein Oppidum?
- Welche zentralörtlichen Funktionen hatte Kastel-Staadt in der Spätlatènezeit? Welche Stellung nahm es in der treverischen Siedlungshierarchie ein?
- Wie verlief die Romanisierung und was für Auswirkungen hatte sie?
- Gab es einen Bedeutungswandel am Übergang von der keltischen in die römische Zeit, z. B. von einem ökonomischen zu einem religiösen Zentrum?

Die Ergebnisse werden zusammen mit denen der anderen Oppida einen wichtigen Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Treverergebiets liefern.

Literatur

von Cohausen 1886 = A. von Cohausen, Kastell an der Saar und Johann der Blinde, König von Böhmen. Westermann‘s illustrierte Monatshefte 60, 1886, 437-454.

Deru 1994 = X. Deru, La deuxième génération de la céramique dorée (50-180 aprés J.-C.). In: M. Tuffreau-Libre / A. Jacques (Hrsg.), La Céramique du Haut-Empire en

69 Krausse 2006, 325. Nortmann steht dieser These ablehnend gegenüber (Nortmann 2008, 20, 21).

70 Schindler 1977a, 280.

71 Krausse 2006, 327.

72 Metzler 1995, 570; Krausse 2006, 378; Hornung 2010, 11; Nickel 2013, 371.

73 Krausse 2006, 133.

74 Werner 2009.

75 Nortmann / Peiter 2004, 14.

76 Förderung durch die Graduiertenschule Distant Worlds (siehe oben).

77 Durchführung: Dr. Peter Henrich (Landesarchäologie Außenstelle Koblenz) und Dr. Carsten Mischka (Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg).

Gaule belgique et dans les Régions voisines: Faciès régionaux et courants commerciaux. Actes de la table ronde d'Arras (12 au 14 octobre 1993) organisée par le Centre de Céramologie Gallo-Romaine. Nord-Ouest Archéologie 6 (Berck-sur-Mer 1994) 81–94.

Deru 1996 = X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule : caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économiques (Louvain-la-Neuve 1996).

Düerkop / Eschbaumer 2007 = A. Düerkop / P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998. Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen 9 (Rahden, Westf. 2007).

Franke 2003 = R. Franke, Arae Flaviae V. Die Kastelle I und II von Arae Flaviae/Rottweil und die römische Okkupation des oberen Neckargebietes. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 93 (Stuttgart 2003).

Gebhard 1989 = R. Gebhard, Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 14 (Stuttgart 1989).

Gleser 2005 = R. Gleser, Studien zu sozialen Strukturen der historischen Kelten in Mitteleuropa aufgrund der Gräberanalyse. Die keltisch-römische Nekropole von Hoppstädten-Weiersbach im Kontext latènezeitlicher Fundgruppen und römischer Okkupation. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 81 (Bonn 2005).

Gose 1950 = E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Bonner Jahrb. Beih. 1 (Kevelaer Rhld. 1950).

Höpken 2005 = C. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forschungen 8 (Mainz a. Rhein 2005).

Hörter 2000 = F. Hörter, Vom Reibstein zur römischen Kraftmühle. In: R. Bockius (Hrsg.), Mayen - Ein Zentrum der Mühlsteinherstellung in der Römerzeit. Vulkanpark-Forschungen 2 (Mainz 2000) 58–70.

Holstein 1998 = D. Holstein, Die formale Entwicklung der Spinnwirtel in Bronze- und Eisenzeit. In: K. Meier-Riva (Hrsg.), Mille Fiori. Festschr. L. Berger. Forschungen in Augst 25 (Augst 1998) 257–262.

Hornung 2010 = S. Hornung, Mensch und Umwelt I. Archäologische und naturwissenschaftliche Forschungen zum Wandel der Kulturlandschaft um den „Hunnenring" bei Otzenhausen, Gem. Nonnweiler, Lkr. St. Wendel. Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 192 (Bonn 2010).

Koethe 1938 = H. Koethe, Zur gestempelten belgischen Keramik aus Trier. In: H. von Petrikovits/A. Steeger (Hrsg.), Festschrift A. Oxé zum 75. Geburtstag (Darmstadt 1938) 89-109.

Krausse 2006 = D. Krausse, Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld. Römisch-Germanische Forschungen 63 (Mainz a. Rhein 2006).

Krüger 1921/22 = E. Krüger, Die Fundstücke von Castel und der Klause. Trierer Jahresberichte 13, 1921/22, 11.

Ludwig 1988 = R. Ludwig, Das römische Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschrift 51, 1988, 51–422.

Martin-Kilcher 1994 = S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forschungen in Augst 7, 1 (Augst 1987).

Mees 1995 = A. W. Mees, Modelsignierte Dekorationen auf südgallischer Terra Sigillata. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 54 (Stuttgart 1995).

Metzler 1995 = J. Metzler, Das treverische Oppidum auf dem Titelberg (G.-H. Luxemburg). Zur Kontinuität zwischen der spätkeltischen und der frührömischen Zeit in Nord-Gallien. Dossiers d'archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 3 (Luxembourg 1995).

Metzler 2006 = J. Metzler, Religion et politique. L'oppidum trévire du Titelberg. In: C. Goudineau (Hrsg.), Religion et société en Gaule (Paris 2006) 191–202.

Metzler / Gaeng 2009 = J. Metzler / C. Gaeng, Goeblange-Nospelt. Une nécropole aristocratique trévire. Dossiers d'archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 13 (Luxembourg 2009).

Miron 1986 = A. Miron, Das Gräberfeld von Horath. Untersuchungen zur Mittel- und Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 7–198.

Miron 1991 = A. Miron, Die späte Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Mittel- und spätlatènezeitliche Gräberfelder. In: A. Haffner / A. Miron (Hrsg.), Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Symposium Birkenfeld 1987. Trierer Zeitschrift Beiheft 13 (Trier 1991) 151–169.

Mittag 1999 = E. Mittag, Untersuchungen an sogenannten Halterner Kochtöpfen aus dem Bereich der Colonia Ulpia Trajana. Xantener Berichte 8 (Köln 1999) 201-311.

Nickel et al. 2008 = C. Nickel / M. Thoma / D. Wigg-Wolf, Martberg – Heiligtum und Oppidum der Treverer I. Der Kultbezirk. Die Grabungen 1994-2004. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 14 (Koblenz 2008).

Nickel 2013 = C. Nickel, Martberg – Heiligtum und Oppidum der Treverer III. Die Siedlung. Funde und Befunde sowie naturwissenschaftliche Ergebnisse der Grabungen 1986/87 und 1994-2010. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 19 (Koblenz 2013).

Nortmann 2008 = H. Nortmann, Befestigungen der Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Forschungsstand, Fragen und Hypothesen. Trierer Zeitschrift 71/72, 2008/09, 15–25.

Nortmann 2009 = H. Nortmann, Römisches Heiligtum und Theater in Kastel-Staadt. Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 2009, 136–144.

Nortmann 2012 = H. Nortmann, Heiligtum mit Theater im ehemaligen Oppidum. Archäologie in Deutschland 4, 2012, 48.

Nortmann / Peiter 2004 = H. Nortmann / A. Peiter, Kastel-Staadt. Ein Führer zu den archäologischen und historischen Zeugnissen. Rheinische Kunststätten 481 (Köln 2004).

Polfer 1996 = M. Polfer, Das gallorömische Brandgräberfeld und der dazugehörige Verbrennungsplatz von Septfontaines-Dëckt (Luxenburg). Dossiers d'archéologie du Musée National d'Histoire et d'Art 5 (Luxembourg 1996).

Quednow 1829 = C. F. Quednow, Beschreibung der Alterthümer in Trier und dessen Umgebung aus der vorroemischen und roemischen Periode in zwei Theilen. Supplementum II (Rheinisches Landemuseum Trier um 1829).

Riha / Stern 1982 = E. Riha / W.B. Stern, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Archäologische und metallanalytische Untersuchungen. Forschungen in Augst 5 (Augst 1982).

Schimmer 2009 = F. Schimmer, Amphoren aus Cambodunum/Kempten. Ein Beitrag zur Handelsgeschichte der römischen Provinz Raetia. Münchner Beiträge zur provinzialrömischen Archäologie 1 (Wiesbaden 2009).

Schindler 1977a = R. Schindler, Kastel. In: Westlicher Hunsrück. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 34 (Mainz am Rhein 1977) 278-281.

Schindler 1977 b = G. Schindler, Die Altburg von Bundenbach. Eine befestigte Höhensiedlung des 2./1. Jh. v. Chr. im Hunsrück. Trierer Grabungen und Forschungen 10 (Mainz am Rhein 1977).

Schneider et al. 1989 = G. Schneider / A. Burmester / C. Goedicke / H.W. Hennicke / B. Kleinmann / H. Knoll / M. Maggeti / R. Rottlander, Naturwissenschaftliche Kriterien und Verfahren zur Beschreibung von Keramik. Acta Praehistorica et Archaeologica 21, 1989, 7-39.

Steiner 1921/22 = P. Steiner, Die Hochfläche von Castel an der Saar als vorgeschichtliche befestigte Höhensiedlung. Trierer Jahresberichte 13, 1921/22, 8-11.

Symonds 1992 = R. P. Symonds, Rhenish Wares. Fine dark coloures Pottery fom Gaul and Germany. Oxford University Committee for Archaeology 23 (Oxford 1992).

Trierer Zeitschrift 1956-1958 = Jahresbericht 1945 bis 1958. Trierer Zeitschrift 24-26, 1956-1958, 318-320.

Tappert 2006 = C. Tappert, Die Gefäßkeramik der latènezeitlichen Siedlung von Straubing-Bajuwarenstraße. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 89 (Kallmünz/Opf. 2006)

Wendling = H. Wendling, Zur Funktion latènezeitlicher Scherbenrundel. In: R. J. Karl (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten 3. Studien zur Kulturgeschichte Oberösterreichs 22 (Linz 2009) 277–293.

Werner 2009 = N. Werner, Das römische Theater von Kastel-Staadt. Unpublizierte Magisterarbeit (Trier 2009).

Wiegert 2002 = M. Wiegert, Der „Hunnenring“ von Otzenhausen, Lkr. St. Wendel. Die Siedlungsfunde und Bebauungsstrukturen einer spätlatènezeitlichen Höhenbefestigung im Saarland. Internationale Archäologie 65 (Rahden/Westf. 2002).

Wustrow 2000 = C. Wustrow, Die Tierreste aus der römischen Villa von Borg, Kr. Merzig-Wadern. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 113 (Bonn 2004).

*

Zusammenfassung / Résumé / Abstract

Kastel-Staadt – keltisches Oppidum und römischer Vicus: Neue Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte. Der Fundplatz Kastel-Staadt (Kr. Trier-Saarburg) an der Saar ist als eines der sieben treverischen Oppida bekannt. Eine Grabungsfläche wurde 2014 von der Verfasserin im Rahmen einer Magisterarbeit bearbeitet. Dieser Aufsatz gibt einen Überblick über die Befund- und Fundsituation und fasst die Ergebnisse zu Chronologie und Siedlungsentwicklung zusammen. Der Großteil der Befunde datiert zwar in frührömische Zeit, das überwiegend keramische Fundmaterial weist aber auf eine kontinuierliche Besiedlung von spätestens der Spätlatènezeit bis ans Ende der mittleren Kaiserzeit hin. Am Schluss steht ein Ausblick auf die laufende Dissertation und ihre Fragestellungen. Vor dem Hintergrund einer spätlatènezeitlichen Urbanisierung und der Romanisierung in der frühen römischen Kaiserzeit soll der komplette Fundplatz analysiert und mit den anderen treverischen Oppida verglichen werden.

Kastel-Staadt – un oppidum celte et un vicus romain : les nouveaux résultats concernant l’histoire de son peuplement. Le site de Kastel-Staadt (landkreis de Trèves-Sarrebourg) au bord de la Sarre est connu comme un des sept oppida trévires. En 2014, une des zones fouillées a fait l’objet des analyses de l’auteur dans le cadre de son mémoire de maîtrise. Ce texte donne un aperçu des structures et des objets trouvés et résume les résultats de la chronologie et de l’évolution de l’habitat. La plupart des structures date du début de l’époque romaine, mais la plupart des objets trouvés - du matériel céramique – suggère que le site était continuellement habité du moins de la fin de la période de La Tène à la fin de l’époque impériale moyenne. L’article se termine par une perspective sur la thèse de doctorat et ses thèmes principaux en cours d’élaboration. L’objectif est d’analyser l’ensemble du site et de le comparer avec les autres oppida trévires dans le contexte de l’urbanisation à la fin de La Tène et de la romanisation à l’époque impériale romaine moyenne.

Kastel-Staadt – a Celtic oppidum and a Roman vicus: new research results concerning its settlement history. The site of Kastel-Staadt (Trier-Saarburg district) on the Saar river is known as one of the seven Treveran oppida. In 2014, one of the excavation areas was the object of the author’s research in the context of her master’s thesis. This contribution gives an overview of the features and findings and summarizes the research results on chronology and

settlement development. Most findings date back to the early Roman period, but the mainly pottery finds suggest that the place had been continuously inhabited at least from the late Latène period to the end of the middle Roman era. The article ends with an outlook on the author's phd project and its principal questions. It aims to analyze the complete site and to compare it with the other Treveran oppida against the backdrop of the urbanization at the end of the Latène period and the romanisation in the early Roman imperial age.

Anschrift der Verfasserin
Anna-Sophie Buchhorn M.A.
Doctoral Fellow - Graduiertenschule „Distant Worlds"
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
D - 80539 München
anna.buchhorn@online.de

Archäologie in der Großregion

Archäologentage Otzenhausen

herausgegeben

von

Michael Koch

Band 2

2015

Europäische Akademie Otzenhausen

Nonnweiler 2016

- Archäologie in der Großregion -

Beiträge des internationalen Symposiums zur
Archäologie in der Großregion
in der Europäischen Akademie Otzenhausen
vom 19. - 22. Februar 2015

Europäische
Akademie
Otzenhausen

Nonnweiler 2016

Veranstalter:

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH
Gemeinde Nonnweiler

Kooperationspartner:

Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.
D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l.
Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap)
Service régional d'Archéologie (SRA) de la Lorraine

Die Tagung wurde durchgeführt mit der Unterstützung von:

KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete. Dieses Projekt wird im Rahmen des LEADER-Programms der Region St. Wendeler Land gefördert.

Stiftung europäische Kultur und Bildung

Zentrum für Biodokumentation

Europäischer Kulturpark Bliesbruck-Reinheim

Die Drucklegung dieses Bandes wurde ermöglicht von:

Gemeinde Nonnweiler

Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH

Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER):
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete. Dieses Projekt wird im Rahmen des LEADER-Programms der Region St. Wendeler Land gefördert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-941509-13-9

Copyright 2016, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH,
Europahausstraße 35, 66620 Nonnweiler - www.eao-otzenhausen.de

Redaktion: Michael Koch

Übersetzungen und Lektorat: Kerstin Adam sowie Denise Caste-Kersten, Geneviève Daoulas, Priscille Dhesse, Nathalie Froeliger, Béatrice Panisset, Julian Wiethold

Titelbild: Treppe keltischer Ringwall Otzenhausen (Foto: M. Koch)

Umschlaggestaltung, Satz und Druck: Archäologie Büro & Verlag Glansdorp

Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Stefan Mörsdorf, Geschäftsführer der Europäischen Akademie Otzenhausen

Grenzen überschreiten!

Franchir les frontières ! 8

Grußwort von Dr. Franz Josef Barth, Bürgermeister der Gemeinde Nonnweiler

Raum für Begegnung

Espace de rencontres 10

Grußwort von Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz

Zum Geleit

Mot de bienvenue 12

Vorwort von Werner Feldkamp, Vorsitzender der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V.

Die Archäologentage Otzenhausen –
eingebunden in die Lokale Entwicklungsstrategie (LES) der KuLanI

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen –
partie intégrante de la stratégie de développement local de la KuLani 14

Vorwort von Michael Koch, Projektleiter

Auf zu neuen Ufern – die Archäologentage vergrößern ihr Format

Vers de nouveaux horizons – un format élargi pour les Journées archéologiques 16

Andrea Zeeb-Lanz

Münzen – Mauern – Zangentore.
Zehn Jahre Forschungen auf dem keltischen Donnersberg in der Nordpfalz (2004-2014)

Monnaies, Murs, Portes á Ailes Rentrantes –
10 ans de recherches sur le Donnersberg celtique au nord du Palatinat (2004-2014) 21

Anna-Sophie Buchhorn

Kastel-Staadt – keltisches Oppidum und römischer Vicus:
Neue Ergebnisse zur Besiedlungsgeschichte

Kastel-Staadt – un oppidum celte et un vicus romain :
les nouveaux résultats concernant l'histoire de son peuplement 57

Rosemarie Cordie

Neue Aspekte zu den keltischen Kultanlagen in Belginum

Les zones de culte celtes à Belginum : nouveaux aspects 77

Ralf Gleser / Thomas Fritsch

Wein – Getreide – Rituale.
Ausgrabungen in der spätkeltisch-frührömischen Nekropole Bierfeld „Vor dem Erker", Saarland

Vin – Céréales – Rituels
Fouilles dans la nécropole de La Tène finale et du gallo-romaine précoce de Bierfeld
„Vor dem Erker", comm. de Nonnweiler, Sarre 85

Rouven Julien Reinhard

Das Grab 169 aus dem gallo-römischen Friedhof „Vorm Buchenwäldchen“ in Schwarzerden, Gde. Freisen, Kreis St. Wendel, Saarland

La tombe no. 169 du site funéraire gallo-romain « Vorm Buchenwäldchen » à Schwarzerden, commune de Freisen, landkreis de St. Wendel, Sarre 109

Simone Martini

Viae iungunt – das Beispiel der Römerstraße Augusta Treverorum/Trier – Divodurum/Metz

Viae iungunt – l’exemple de la voie romaine Augusta Treverorum/Trèves – Divodurum/Metz 133

Angelika Hunold

Wie lebten römische „Industrielle“?
Untersuchungen zur Besiedlung im Steinbruchrevier zwischen Eifel und Rhein

L’habitat des entrepreneurs à l’époque romaine –
Recherches dans la zone de carrières entre l’Eifel et le Rhin 149

Stephan Seiler

Repräsentation und otium in römischen Villen des Trierer Landes

Représentation et otium dans les villas romaines dans la région de Trèves 165

Klaus-Peter Henz

Ein gallo-römischer Umgangstempel im Wareswald, Gmde. Tholey, Kr. St. Wendel:
Ein Vorbericht

Un temple gallo-romain à galeries périphériques dans la forêt du Wareswald,
commune de Tholey, kreis de St. Wendel : Un rapport préalable 183

Thierry Dechezleprêtre

La reconstitution graphique comme modèle critique :
l‘exemple de l‘agglomération antique de Grand (Lorraine, Vosges)

Die grafische Rekonstruktion als kritisches Modell
am Beispiel des antiken Siedlungsraums von Grand (Lothringen, Vogesen) 193

Dominique Heckenbenner / Magali Mondy

Les décors peints et stuqués des habitations de Metz-Divodurum du Ier au IIIe siècle

Die Bemalungen und Stuckarbeiten in den Wohnungen von Metz-Divodurum
vom 1. bis zum 3. Jahrhundert n. Chr. 203

Diana Busse

Die gallo-römische Villa von Reinheim (Saarpfalz-Kreis) und ihre Ausstattung.
Beobachtungen zu den Malereifunden aus dem Hauptgebäude

La villa gallo-romaine de Reinheim (landkreis de Saarpfalz) et son équipement.
Observations concernant les peintures trouvées dans la bâtiment principal 215

Arnaud Lefebvre / Carole Lafosse

Les sépultures plurielles mérovingiennes en Lorraine : état de la question

Die merowingerzeitlichen Mehrfachbestattungen in Lothringen: zum aktuellen Forschungsstand 221

Michiel Gazenbeek / Julian Wiethold

Les occupations du haut Moyen Age à Dieue-sur-Meuse, la Corvée, une présentation

Die frühmittelalterliche Besiedlung von Dieue-sur-Meuse «La Corvée».
Die Ergebnisse der Grabung 2012. 237

Hans-Joachim Kühn

Mittelalterliche Rechnungen als Quelle für die materielle Alltagskultur

Les comptes médiévaux comme sources historiques pour la vie quotidienne 257

Frank Wiesenberg

Rohglas, Mosaikglas, Rippenschalen und römisches Fensterglas –
Neues vom experimentalarchäologischen "römischen" Glasofenprojekt
im Archäologiepark Römische Villa Borg (Borg Furnace Project 2015, BFP 2015)

Verre brut, verre mosaïque , coupe côtelées et verres à vitre –
Nouvelles du projet expérimental archéologique « romain » de fourneau à verre
au Parc archéologique Villa romaine de Borg (Borg Furnace Project, BFP2015) 265

Maximilian Aydt

Ein Keltendorf wird digital – 3D-Scanning für die archäologischen Wissenschaften

Un village celte devient « numérique » – le scanning 3d au service des sciences archéologiques 273

Edith und Eric Paul Glansdorp

Archäologische Inhalte Vermitteln – 10 Jahre ArchaeologieServiceSaar.de

Transmettre des contenus archéologiques – 10 ans ArchaeologieServiceSaar.de 277

Sascha David Schmitz / Angelika Kronenberg

Antike Realität mobil erleben –
ein Augmented Reality Media Guide für den Archäologiepark Belginum

Vivre la réalité de l'antiquité sous forme virtuelle –
un guide réalité augmentée (Augmented Reality Media Guide)
pour le parc archéologique de Belginum 297

Bettina Kocak

Töpferwerkstatt Goldgrubenkeramik:
Keramikrekonstruktionen und Nachschöpfungen der Hallstattzeit

Atelier de poterie Goldgrubenkeramik :
reconstructions d'objets céramiques et créations postérieures d'objets de la période Hallstatt 301

Gliaugir mit einer Laudatio von Klaus Kell

„Bitu Matos – schöne Welt":
Die Begleitausstellung zu den Archäologentagen Otzenhausen

« Bitu Matos – un beau monde » :
l'exposition accompagnant les Journées archéologiques d'Otzenhausen 307

Grenzen überschreiten!

Stefan Mörsdorf, Geschäftsführer Europäische Akademie Otzenhausen

Die Diskussion um Grenzen hat an Bedeutung gewonnen. Obergrenzen, Grenzsicherung, Abgrenzung und Grenzübertritt sind Begriffe, die uns in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Debatte tagtäglich begegnen.

Die Archäologentage Otzenhausen sind bewusst auf Grenzüberschreitung angelegt! Und das gleich mehrfach.

Geographisch. In der Großregion wenden wir den Blick zum Nachbarn über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg. Und stellen fest, dass unsere Geschichte eine gemeinsame ist. Das keltische wie das römische Erbe sind ein gemeinsames großregionales, ja europäisches Erbe.

Zeitlich. Es gibt keine Festlegung auf eine geschichtliche Periode. Natürlich nimmt die Antike einen breiten Raum bei den Archäologentagen ein, aber auch Themen der Mittelalterarchäologie oder der Industriearchäologie finden ihren Platz.

Interdisziplinär. Bei den Archäologentagen treffen unterschiedliche Fachdisziplinen aufeinander. Historiker und Archäologen, Geographen und Politologen, Metallurgen und Juristen, Altphilologen und Kulturwissenschaftler. Die interdisziplinären Grenzüberschreitungen sind anregend und fruchtbar, führen manchmal hochspekulativ auf's Glatteis. Das Denken ohne Schere im Kopf ist das reizvolle Prinzip der Archäologentage.

Viertens überschreiten die Archäologentage die Grenzen zwischen Profis und Laien. Berufsarchäologen treffen auf interessierte Hobbyforscher, arrivierte Professoren diskutieren mit Berufsanfängern, Grabungspraktiker tauschen sich mit Studenten aus. Die Schar der Teilnehmer an den Archäologentagen ist bunt und vielfältig. Gemeinsam ist das Interesse an unserer Vergangenheit.

Der vorliegende Tagungsband dokumentiert die Vorträge und Präsentationen der 2. Archäologentage Otzenhausen und macht sie damit auch denjenigen zugänglich, die nicht an den Archäologentagen teilnehmen konnten. Die ungezählten Gespräche und „Grenzüberschreitungen" am Rande und in den Pausen, an den Abenden und bei den Exkursionen lassen sich nicht dokumentieren. Und doch machen gerade sie den besonderen Reiz der Archäologentage Otzenhausen aus.

Und weiterhin gilt: Auf der anderen Seite der Grenze gibt es weiter hin viel zu entdecken und auszugraben. Seien Sie auch in Zukunft dabei, wenn es um die Vergangenheit geht.

Das Symposium richtet sich an Fachleute, Heimatforscher und interessierte Laien aus der Großregion / Le symposium s'adresse aux experts, chercheurs en histoire régionale et personnes privées passionnées par le thème venant de la Grande Région (Foto: V. Braun).

Franchir les frontières !

Stefan Mörsdorf, Directeur de l'Académie européenne d'Otzenhausen

La discussion relative aux frontières ou limites a gagné en importance. On parle de limite maximale, de sécurité des frontières, de délimitation et de franchissement de frontières. Les frontières – c'est un terme que nous rencontrons chaque jour dans le débat social actuel.

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen sont délibérément conçues pour franchir les frontières ! Et cela sous plusieurs angles.

Sous l'angle géographique. Au sein de la Grande Région, nous tournons notre regard vers le voisin en franchissant les frontières nationales. Pour constater que nous partageons une histoire commune. L'héritage celte et romain est un héritage commun au sein de la Grande Région, même au sein de l'Europe.

Sous l'angle temporel. Les Journées archéologiques ne se limitent pas à une certaine période historique. Bien évidemment, elles accordent une grande importance à l'Antiquité, mais les thèmes relevant de l'archéologie médiévale ou industrielle sont également abordés.

Sous l'angle interdisciplinaire. Les différentes disciplines spécialisées se rejoignent lors des Journées archéologiques. Les historiens et les archéologues, les géographes et les politologues, les métallurgistes et les juristes, les philologues spécialistes des langues anciennes et les anthropologues. Franchir les frontières entre les disciplines, cela nous donne des idées et des résultats fructueux et nous mène parfois sur un terrain miné par les hypothèses hautement spéculatives. Penser sans pratiquer l'autocensure, c'est le principe intéressant des Journées archéologiques.

Quatrième angle, les Journées archéologiques franchissent les frontières entre les professionnels et les non-spécialistes. Les archéologues professionnels rencontrent les chercheurs amateurs, les professeurs de renom discutent avec les jeunes diplômés en début de carrière, les responsables de fouilles expérimentés échangent leurs points de vue avec les étudiants. Le milieu des participants aux Journées archéologiques est hautement varié. Ce qu'ils ont en commun, c'est la passion de notre passé.

Stefan Mörsdorf (Foto: Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz / Ministère sarrois de l'Environnement et de la protection des consommateurs)

La présente publication reprend les contributions et les présentations des 2ème Journées archéologiques d'Otzenhausen et les rendent ainsi accessibles à ceux qui n'ont pas pu y participer. Il est, par contre, impossible de documenter les discussions et les « franchissements de frontières « innombrables, le soir, dans les pauses, lors des excursions et dans le contexte général des Journées archéologiques. Mais c'est justement tout cela qui fait le charme particulier des Journées archéologiques d'Otzenhausen.

Il sera toujours vrai que de l'autre côté de la frontière, beaucoup de découvertes et de fouilles nous attendent. Soyez à l'avenir également avec nous, quand il s'agit du passé.

Raum für Begegnung

Grußwort von Dr. Franz Josef Barth, Bürgermeister der Gemeinde Nonnweiler

Zum zweiten Mal haben sich in unserer Gemeinde zahlreiche Altertumswissenschaftler aus der Großregion zu den Archäologentagen in der Europäischen Akademie Otzenhausen getroffen. Sie diskutierten über ihre Ausgrabungen und Entdeckungen.

Es ist uns eine Freude im Rahmen des Symposiums dem interessierten Publikum unser Keltengehöft, das nach antiken Vorbildern konzipiert wurde und unweit des keltischen Ringwalls von Otzenhausen gelegen ist, zeigen zu können.

Das Keltendorf ist der jüngste Baustein eines umfangreichen Projektes, das sich um den keltischen Ringwall Otzenhausen entwickelt hat. Gestützt auf eine Vielzahl von Partnern und Institutionen versuchen wir, das archäologische Denkmal noch stärker in die Kommune einzubeziehen und touristisch zu vermarkten.

Seit dem Jahr 1999 nahm sich die Gemeinde des Denkmals an und investierte kontinuierlich in dessen wissenschaftliche Erforschung und touristische Inwertsetzung. Teile des Ringwalls wurden behutsam von dem Bewuchs befreit, der ihn im Verlauf der letzten 60 Jahre überwuchert hatte, und so für Besucher besser wahrnehmbar gemacht. Mit der Einrichtung eines archäologischen Rundwanderweges wurde die touristische Erschließung begonnen, der dann in den folgenden Jahren weitere attraktive Wanderwege zum Denkmal folgten. Es wurden über viele Jahre hinweg Ausgrabungen sowohl in der Keltenfestung als auch in der archäologischen Umgebung unternommen, oftmals mit länderübergreifen Akteuren. Dabei wurden u.a. die Prunkgräber in Bierfeld entdeckt sowie erste Untersuchungen im Römerlager bei Hermeskeil vorgenommen. Die Ausgrabungen haben sich gelohnt. Die ersten Forschungsergebnisse weisen auf eine beträchtliche Erweiterung der historischen Dimension des Ringwalls hin.

Die aktuelle Errichtung des Keltenparks mit Keltendorf als außerschulischem Lernort ist der nächste Schritt zur Inwertsetzung des Denkmals, denn es bringt den Besucher auf eine neue Weise in Berührung mit ihm. Keltische Kultur soll an diesem Ort für die Besucher durch regelmäßig stattfindende Musik- und Kulturveranstaltungen spürbar werden. Auch können z.B. in Workshops zu alten Handwerkstechniken Aspekte der antiken Lebenswelt selbst erlebt und angeeignet werden. Mit wechselnden Ausstellungen sollen verschiedene Bereiche aus der Geschichte der Kelten und der Nationalparkregion thematisiert werden. Der Keltenpark wird das südliche Tor des neuen Nationalparks Hunsrück-Hochwald, der neben vielen Natursehenswürdigkeiten auch – wenn man an den Ringwall denkt – gigantische archäologische Schätze aufweist.

Bildungsseminare wie die Archäologentage in Otzenhausen gehören ebenfalls in diese Entwicklung und flankieren sie. Diese Tagung vermittelt zahlreiche Impulse und trägt zur internationalen Vernetzung von Wissenschaftlern, aber auch interessierten Laien bei. Sie verbindet den Begriff Archäologie mit Otzenhausen, der durch sie zu einem Ort der wissenschaftlichen Begegnung geworden ist. Dafür danke ich den Teilnehmern des Symposiums sowie auch denjenigen, die zu diesem Tagungsband beigetragen haben.

Das Keltendorf im dritten Bauabschnitt, Februar 2015. / L'hameau celte en février 2015. Troisième phase de construction (Foto: M. Koch).

Espace de rencontres

Mot de bienvenue par Franz Josef Barth, maire de la Commune de Nonnweiler

C'est pour la deuxième fois que de nombreux historiens de l'Antiquité se sont réunis dans notre commune lors des Journées archéologiques organisées à l'Académie européenne d'Otzenhausen. Ils ont discuté de leurs fouilles et de leurs découvertes.

C'est avec plaisir que, dans le cadre du symposium, nous avons pu profiter de l'occasion pour montrer au public intéressé notre hameau celte inspiré par des modèles antiques et situé non loin du rempart celte d'Otzenhausen.

Le hameau celte est l'élément le plus récent d'un important projet qui s'est développé autour du rempart celte d'Otzenhausen. Soutenus par de nombreux partenaires et institutions, nous essayons d'intégrer davantage le monument archéologique dans la commune et de le 'commercialiser' sous un angle touristique.

Depuis 1999, la commune s'est consacrée au monument en investissant continuellement dans la recherche scientifique et sa valorisation touristique. La végétation qui a recouvert le monument au cours des 60 dernières années, a été délicatement enlevée de certaines parties du rempart pour bénéficier d'une meilleure visibilité auprès des visiteurs. La valorisation touristique a commencé par la mise en place d'un chemin archéologique de randonnée circulaire et, au cours des années suivantes, d'autres chemins de randonnée intéressants qui mènent au monument ont suivi. Pendant de nombreuses années, des fouilles ont été organisées aussi bien à l'intérieur de la fortification celte que dans les environs archéologiques, et ce souvent avec des acteurs venant de différents pays. Dans ce contexte, les tombes fastueuses de Bierfeld ont été découvertes entre autres, et les premières analyses du camp romain près de Hermeskeil ont été réalisées. Les fouilles ont été fructueuses. Les premiers résultats des recherches indiquent que la dimension historique de cette fortification celte est considérablement plus grande qu'on ne le supposait.

La construction actuelle du parc celte avec l'hameau celte en tant que lieu d'apprentissage extrascolaire constitue la prochaine étape en vue de la valorisation du monument, car elle crée un nouveau lien entre celui-ci et le visiteur. La culture celte doit devenir 'palpable' pour les visiteurs grâce aux concerts et autres évènements culturels organisés régulièrement à cet endroit. Ce concept permet également aux visiteurs de découvrir et apprendre les aspects de l'univers de l'Antiquité, par exemple lors d'ateliers axés sur les anciennes techniques artisanales. Les expositions temporaires viseront à thématiser les divers domaines de l'histoire des Celtes et de la région du parc national. Le parc celte deviendra la porte d'entrée au sud du nouveau parc national de l'Hunsrück-Hochwald qui, outre les nombreuses attractions naturelles, présente des trésors archéologiques gigantesques si l'on pense au rempart celte.

Der keltische Ringwall von Otzenhausen / Le rempart celte d'Otzenhausen (Foto: M. Koch).

Les séminaires de formation comme les Journées archéologiques d'Otzenhausen font également partie de ce développement. Cette conférence donne de nombreuses impulsions et contribue à la mise en réseau internationale de scientifiques aussi bien que de personnes passionnées par la matière. Elle lie le terme de l'archéologie au village d'Otzenhausen qui est ainsi devenu un lieu de rencontres scientifiques. J'en remercie les participants du symposium ainsi que ceux qui ont contribué à cette publication.

Zum Geleit

Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz

Die Hinterlassenschaften vor- und frühgeschichtlicher Kulturen halten sich nicht an heutige politische Grenzen. So finden sich Siedlungen und Zeugnisse der frühesten Ackerbauern, der frühneolithischen Bandkeramischen Kultur sowohl im Saarland, in Rheinland-Pfalz und im Großherzogtum Luxemburg als auch in Belgien, im benachbarten Lothringen und im Elsass. Die umfangreichen Zeugnisse der römischen Okkupation Galliens, die mit der Etablierung eines ausgedehnten Straßensystems und der Errichtung zahlreicher Villenanlagen einherging, sind ebenfalls in allen Teilen der Großregion Saar-Lor-Lux zu beobachten.

Deshalb liegt es nahe, auf einer gemeinsamen Veranstaltung Archäologen und archäologisch interessierte Laien und Heimatforscher zusammenzubringen, um neueste Forschungsergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren. Die Initiative der Europäischen Akademie Otzenhausen, gemeinsame, grenzüberschreitende Archäologentage zu organisieren, ist schon 2014 auf fruchtbaren Boden gefallen und hat zahlreiche Besucher aus der Großregion angezogen. Nun beginnen nach dem erfolgreichen Probelauf im vergangenen Jahr bereits die zweiten Archäologentage von Otzenhausen.

Das Institut national des recherches archéologiques préventives (Inrap), ein dem französischen Kultusministerium angeschlossenes Institut, das in Frankreich einen bedeutenden Teil der Rettungsgrabungen durchführt, hat sich deshalb besonders gefreut, im Jahr 2015 neben dem Service régional de l'Archéologie der Region Lothringen einer der beiden französischen Projektpartner dieser grenzübergreifenden Archäologentage sein zu dürfen. Das Institut national des recherches archéologiques préventives ist die größte französische archäologische Organisation und zählt zu den führenden Institutionen in Europa. Es verwirklicht jedes Jahr rund 1500 archäologische Untersuchungen und 250 Ausgrabungen mit privaten und öffentlichen Partnern.

Die Europäische Akademie Otzenhausen hat nicht nur die Initiative ergriffen, die Archäologentage der Großregion dauerhaft zu etablieren, sondern stellt auch einen idealen Rahmen für eine derartige Veranstaltung dar, bei der sich Exkursionen und wissenschaftliche Vorträge abwechseln. Dabei scheint mir persönlich der Exkursionsteil ein wichtiges Element der Veranstaltung zu sein, da erst im Gelände, bei Ausgrabungen oder Geländeexkursionen viele offene Fragen beantwortet werden können.

Anlässlich der Archäologentage in Otzenhausen ist es mir auch ein Anliegen, an die Politik zu appellieren, wichtige archäologische Forschungsinstitutionen in der Großregion zu erhalten. So darf ich Sie alle darum bitten, sich dafür einzusetzen, dass an der Universität des Saarlandes das Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie und auch die anderen Bereiche der Altertumswissenschaften erhalten bleiben. Wir brauchen archäologische Forschung in der Region, und das geht nur mit unseren fachkundigen universitären Partnern!

Ich wünsche Ihnen in den folgenden vier Tagen viele spannende Vorträge und eine interessante Exkursion im Verlauf dieser zweiten Archäologentage von Otzenhausen.

Nehmen Sie sich auch die Zeit und Muße zum Austausch mit Fachkollegen und Kolleginnen sowie mit archäologisch interessierten Laien und Heimatforschern und entdecken Sie das reiche archäologische Erbe der Großregion Saar-Lor-Lux auf diesen - und auf hoffentlich noch vielen folgenden - Archäologentagen!

Wir bedanken uns bei der Europäischen Akademie Otzenhausen für die Initiative und die Organisation der Archäologentage 2015 und wünschen Ihnen viele neue Anregungen und interessante Diskussionen!

Mot de bienvenue

Claude Gitta, Directeur interrégional Inrap Grand Est Nord, Metz

L'héritage des cultures pré- et protohistoriques s'étend bien au delà des frontières actuelles.

Ainsi, les premières cultivateurs, de la culture rubanée du Néolithique le plus ancien, se sont établit tant en Sarre, en Rhénanie-Palatinat et au Grand-Duché de Luxembourg, qu'en Belgique, Alsace et Lorraine. La Grande Région SarLorLux a également été fortement marquée par la présence romaine, comme en témoignent le vaste système routier et les nombreuses villas.

Quoi de plus légitime que de réunir les archéologues, les passionnés de cette discipline ainsi que les chercheurs locaux afin de présenter et discuter de l'actualité de la recherche. L'initiative lancée par l'Académie européenne d'Otzenhausen, visant à organiser des Journées archéologiques communes transfrontalières, avait trouvé un écho très favorable dès 2014, et avait attiré de nombreux participants venant de toute la Grande Région. Après ce galop d'essai, nous nous retrouvons aujourd'hui pour une nouvelle session des Journées archéologiques d'Otzenhausen.

L'Institut national des recherches archéologiques préventives (Inrap), est particulièrement heureux d'être, avec le Service régional de l'Archéologie de la région Lorraine, l'un des deux partenaires français présents dans le cadre des Journées archéologiques transfrontalières de 2015.

Comme vous le savez l'Inrap est la plus importante structure de recherche archéologique française et l'une des toutes premières en Europe. Institut national de recherche, il réalise chaque année quelque 1500 diagnostics archéologiques et 250 fouilles en partenariat avec les aménageurs privés et publics.

L'Académie européenne d'Otzenhausen est à l'initiative de l'inscription durable de ce congrès dans le cadre de la Grande Région. Elle offre un cadre idéal pour la présentation des recherches en cours, de fructueux échanges mais également pour la découverte de sites archéologiques. A ce titre, je souligne tout l'intérêt des visites de sites organisées par nos hôtes.

A l'occasion de ces Journées archéologiques d'Otzenhausen, permettez-moi de rappeler toute l'importance et le rôle citoyen essentiel que revêtent les institutions d'archéologie au sein de notre Grande Région. Je nourris avec vous cet espoir de voir préservés l'Institut de la pré- et protohistoire et de l'archéologie du Proche-Orient (Institut für Vor- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie) ainsi que les autres départements des sciences de l'Antiquité au sein de l'Université de la Sarre. La dynamique de recherche archéologique régionale ne peut s'entendre sans le soutien de nos partenaires universitaires.

Nous saluons l'initiative de l'Académie européenne d'Otzenhausen pour l'organisation des Journées archéologiques 2015.

Je souhaite à tous les congressistes de très fructueux échanges durant ce séjour dont le point d'orgue sera illustré par une excursion passionnante. N'hésitez pas à mettre à profit ces Journées archéologiques pour échanger vos connaissances sur le patrimoine archéologique de la Grande Région SarLorLux.

Nous vous remercions chaleureusement pour votre accueil de qualité exemplaire et vous remercions plus encore pour votre engagement en faveur du patrimoine archéologique. Souhaitons à toutes et à tous un bon congrès !

Die Archäologentage Otzenhausen - eingebunden in die Lokale Entwicklungsstrategie (LES) der KuLanI

Werner Feldkamp, Vorsitzender der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V.

Mit dem vorliegenden zweiten Tagungsband blicken wir zurück auf die beiden in der zurückliegenden LEADER-Programmperiode geförderten Archäologentage 2014 und 2015. Sie sind auf eine große Resonanz gestoßen, daher war eine Fortsetzung in der neuen Förderperiode naheliegend. Folgerichtig wurde in der Lokalen Entwicklungsstrategie „KuLanI St. Wendeler Land 2020“ für die neue Förderperiode 2014-2020 eine Fortführung dieser Veranstaltungsreihe geplant. Bereits in der ersten Projektrunde hat der Vorstand der KuLanI mit der Zustimmung zum von der Gemeinde Nonnweiler beantragten Leitprojekt „Belebung des Keltenparks und des Nationalparktors Otzenhausen“ die Voraussetzungen geschaffen, dass dieses Veranstaltungsformat bis 2020 einen stabilen organisatorischen Rahmen erhält. Neben der Durchführung der jährlichen Tagungen hat das Projekt die Aufgabe, in den nächsten Jahren die Belebung des Keltenparks zu unterstützen sowie den Aufbau des Nationalparktors zu begleiten.

In der Nationalparkregion mit ihrem keltisch-römischen Siedlungsschwerpunkt und den herausragenden Bodendenkmälern wie dem Ringwall von Otzenhausen spielt die Archäologie eine wichtige Rolle. Dieses kommt auch mit der Ausweisung einer Stelle für „Kultur- und Landschaftsgeschichte“ im Organigramm des Nationalparkamtes zum Ausdruck.

Fünf Leitprojekte koordinieren und steuern die Entwicklung der vier Handlungsprogramme

Das Leitprojekt zur „Belebung des Keltenparks und des Nationalparktors“ ist eines von insgesamt fünf Leitprojekten. In den nächsten fünf Jahren soll mit diesen die Entwicklung in den vier Programmschwerpunkten Bildung, Kultur, Vermarktung und Energie koordiniert und gesteuert werden. Unter der Federführung der KuLanI übernimmt in jedem Leitprojekt eine von Schlüsselakteuren des jeweiligen Themenbereiches besetzte Lenkungsgruppe die Koordinierung und Steuerung des Prozesses. Im Leitprojekt II „Belebung Keltenpark und Nationalparktor Otzenhausen“ setzt sich die Lenkungsgruppe aus Vertretern folgender Institutionen zusammen: Gemeinde Nonnweiler, Europäische Akademie Otzenhausen gGmbH, Terrex gGmbH, Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V., Nationalparkamt Hunsrück-Hochwald, Freundeskreis Nationalpark Hunsrück e.V., Tourist-Information St. Wendeler Land sowie die Kulturlandschaftsinitiative St. Wendeler Land (KuLanI).

Weitere Leitprojekte beschäftigen sich mit der Entwicklung des „Kulturfenster St. Wendeler Land“ als regionales Kulturzentrum in der Bosener Mühle (Kulturprogramm), mit dem Ausbau des Bildungsnetzwerkes (Bildungsprogramm), mit der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit der Klimaschutzinitiative Null-Emissions-Landkreis St. Wendel (Energieprogramm) sowie mit der Weiterentwicklung des Partnerbetriebssystems des Lokalwarenmarktes im Hinblick auf die Zusammenarbeit in der Nationalparkregion (Vermarktungsprogramm).

Da die Archäologentage Otzenhausen in Verbindung mit der Belebung des Keltenparks und dem Aufbau des Nationalparktors eine wichtige Rolle im Kulturprogramm der Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) „KuLanI St. Wendeler Land 2020“ spielen, hat die KulanI ein großes Interesse an einer positiven Entwicklung dieses Veranstaltungsformates und wünscht den kommenden 3. Archäologentagen Otzenhausen einen erfolgreichen Verlauf.

Seit 1994 setzt sich die KuLanI für die Regionalentwicklung im St. Wendeler Land ein / Depuis 1994, la KuLanI s'engage en faveur du développement régional au sein de la région de St. Wendel (Foto: V. Braun).

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen – partie intégrante de la stratégie de développement local de la KuLanI[1]

Préface de Werner Feldkamp, président de la KuLanI

Ce deuxième volume du colloque jette un regard rétrospectif sur les deux Journées archéologiques d'Otzenhausen organisées en 2014 et 2015 et soutenues par la dernière période financière du programme LEADER. Etant donné qu'elles ont trouvé un vif écho, leur poursuite dans la nouvelle période de financement était une évidence. Par conséquent, la poursuite de cette série de conférences a été prise en compte dans la stratégie de développement locale « KuLanI St. Wendeler Land 2020 " pour la nouvelle période de financement de 2014-2020. Dès la sélection des premiers projets, le conseil de direction de la KuLanI a créé les conditions nécessaires pour donner un cadre organisationnel solide à ces manifestations jusqu'en 2020. Cette décision a auparavant trouvé l'accord du projet phare « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national « [2)] dont le financement a été demandé par la commune de Nonnweiler. Outre la réalisation des conférences annuelles, le projet vise à soutenir, dans les prochaines années, l'animation du hameau celte ainsi qu'à accompagner le développement de la Porte du parc national.

L'archéologie joue un rôle important dans la région du parc national. Ici se trouvent les points forts en matière d'urbanisation celte et romaine ainsi que les sites archéologiques extraordinaires tels que le rempart celte d'Otzenhausen. Ceci se reflète aussi dans la création d'un poste chargé de l' « Histoire culturelle et des paysages « à l'Office du parc national.

Cinq projets phare pour coordonner et gérer le développement des quatre programmes d'action

Le projet phare « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national « est l'un des cinq projets phares. Dans les cinq prochaines années, leur mission est de coordonner et gérer le développement des quatre priorités programmatiques : la formation, la culture, la commercialisation et l'énergie. Sous l'égide de la KuLanI, un groupe de pilotage composé par les acteurs clé du secteur respectif se charge de la coordination et de la gestion du processus dans chaque projet phare. Le groupe de pilotage du projet phare II « Animation du hameau celte et de la Porte du parc national Otzenhausen " est composé de représentants des institutions suivantes : Commune de Nonnweiler, Académie européenne d'Otzenhausen, Terrex, Les amis du rempart celte d'Otzenhausen[3)], Office du parc national Hunsrück-Hochwald, Les amis du parc national Hunsrück[4)], Agence de tourisme de la région de St. Wendel ainsi que l'Initiative Paysage culturel de la région de St. Wendel (KuLanI).

D'autres projet phares sont axés sur le développement de la « Fenêtre culturelle du pays de St. Wendel « [5)] en tant que centre culturel au sein du moulin de Bosen (Programme culturel), sur l'élargissement du réseau de formation (programme de formation), sur le travail des relations publiques quant à l'initiative de protection du climat St. Wendel, landkreis à zéro émissions [6)] (programme énergétique) ainsi que sur la promotion du système d'entreprises partenaires dans le cadre du « Marché de produits locaux de la région de St. Wendel « qui vise à renforcer la coopération dans la région du parc national (programme de commercialisation).

Etant donné que les Journées archéologiques d'Otzenhausen, en association avec l'animation du hameau celte et le développement de la Porte du parc national, constituent un point fort du programme culturel de la stratégie de développement local « KuLanI St. Wendeler Land 2020 ", la KuLanI est très intéressée par un développement positif de cette série de conférences et souhaite beaucoup de succès aux 3èmes Journées archéologiques d'Otzenhausen.

Remarque de la traductrice : Les noms propres ont également été traduits afin de faciliter la lecture. Etant donné qu'ils sont connus sous leurs noms originaux, il paraît judicieux de les retenir.

1) KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land - Initiative Paysage culturel de la région de St. Wendel
2) Belebung des Keltenparks und des Nationalparktors Otzenhausen
3) Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen
4) Freundeskreis Nationalpark Hunsrück e.V.
5) Kulturfenster St. Wendeler Land
6) Null-Emissions-Landkreis St. Wendel

Auf zu neuen Ufern – die Archäologentage vergrössern ihr Format

Vorwort von Michael Koch, Projektleiter

Die Archäologentage Otzenhausen sind eine mehrtägige Konferenz zum Thema „Archäologie in der Großregion“. Die Veranstaltung richtet sich an Fachleute, Heimatforscher und interessierte Laien. Sie verweist auf das gemeinsame historische Erbe dieses geografischen Raumes, der im Sinne des Projekts die Länder Saarland, Luxemburg, Lothringen, Rheinland-Pfalz, Elsass und Wallonie umfasst. Das Symposium soll helfen, die kulturelle Identität der Grenzlandbewohner zu stärken. Dazu zählt nicht nur das Wissen um die Geschichte, sondern auch um aktuelle Projekte und Forschungsarbeiten z.B. im Ausland, die aus der Großregion heraus initiiert wurden. Der fachliche Austausch soll die Teilnehmer zusammenführen und zu gemeinsamen Projekten anregen.

Der Erfolg des ersten Symposiums 2014 bestärkte uns, das Programm der Archäologentage 2015 zu erweitern. Die Rückmeldungen, das Lob, aber auch die Kritik der Teilnehmer 2014 zeigten uns, dass sich die Teilnehmer neben der wissenschaftlichen Komponente mehr Gelegenheiten wünschten, um sich zu treffen, mit Gleichgesinnten in ungezwungener Atmosphäre zusammenzukommen und sich auszutauschen.

Daher haben wir den Donnerstag dem Symposium als ein „Warming Up“ vorgeschaltet, um den Teilnehmern mehr Freiräume anzubieten. Dieser Tag ist in zwei Teile gegliedert: der erste nachmittags am keltischen Ringwall und der zweite am Abend in der Europäischen Akademie Otzenhausen mit einem thematisch-kulturell orientierten Teil.

Die Teilnehmer trafen sich nachmittags am Keltendorf des Keltenparks Otzenhausen, das bereits einige Gebäude aufweist, dem weitere folgen werden. Obwohl im Februar noch viel Schnee lag, hatten sich 65 Teilnehmer für die angebotene Wanderung zur Keltenfestung entschieden. Im Anschluss gab es eine kleine Stärkung im Keltendorf mit genug Raum für ‚geselliges Beisammensein‘ und lebhafte informelle Gespräche.

Im Keltendorf wurden zum gleichen Zeitpunkt 3D-Laseraufnahmen gemacht, die dann später während des Symposiums von der Fa. Goldschmidt „live“ vor den Teilnehmern ausgewertet wurden (vgl. Beitrag M. Aydt).

Am Abend wechselten die Teilnehmer zur Akademie und trafen sich zur Vernissage. Auch dies war ein neuer Themenpunkt der Archäologentage, denn künftig sollen die Archäologentage in Zusammenarbeit mit der Stiftung europäische Kultur und Bildung künstlerische Arbeiten zu historischen Themen in einem kulturellen Teil vorstellen und somit die Perspektive noch einmal erweitern. Wir sind glücklich, für unsere erste Ausstellung den Künstler Gliaugir gewonnen zu haben. Seine Ausstellung trug den Titel Bitu Matos (= „Schöne Welt“) und verlieh dem Symposium eine besondere Atmosphäre, da seine Bilder im gesamten Tagungsbereich ausgestellt wurden und so die Teilnehmer umgaben. Der saarländische Künstler und Illustrator verarbeitet die keltische Kultur in eindrucksvollen Gemälden. Bekannt sind auch seine einfühlsamen Zeichnungen zur keltischen Lebenswelt, die sich in den Lehrermaterialien für den fächerübergreifenden Sachunterricht zum Ringwall finden. Ein Teil der Bilder seiner Ausstellung ist in diesem Band abgedruckt.

Das Symposium wurde erstmals deutsch-französisch simultan gedolmetscht. Dadurch war es möglich, die Beiträge auf hohem internationalen Standard zu halten. Die Referenten stammen von Universitäten oder Forschungseinrichtungen und berichteten aus „erster Hand“ von neuen Entdeckungen und den Arbeiten der Landesarchäologie. Aber es kamen nicht nur die etablierten Forscher zu Wort, sondern auch junge Absolventen, die ihre Arbeit dem Publikum vorstellten. Ihr besonderer Wert liegt darin, dass sie ältere Ausgrabungen auswerten oder einen neuen Überblick zu einer Fragestellung schaffen.

Das Symposium selbst bot den Teilnehmern zahlreiche Gelegenheiten, den „Markt der Möglichkeiten“ zu besuchen. Dieser bietet Posterpräsentationen, Büchertische und Infostände von unterschiedlichen Forschungsprojekten und Institutionen. Hervorgehoben seien die Arbeiten der Fa. Goldgrubenkeramik, die antike Keramikformen in den modernen Haushalt transferiert (vgl. Beitrag Kocak). Ein wichtiges Element sind die Posterpräsentationen. Hier können einzelne Forscher, Grabungsfirmen oder studentische Arbeitsgruppen ihre Arbeit der Öffentlichkeit vorstellen. Ähnlich einem schwarzen Brett besteht die Möglichkeit, auf Ausstellungen oder Arbeiten eines historischen Vereins hinzuweisen bzw. die aktuelle Heimatforschung darzustellen. Aus diesen Posterpräsentationen sind drei Artikel in diesem Band eingeflossen (vgl. Beiträge Busse; Schmitz/Kronenberg; Glansdorp).

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein weiteres Anliegen der Archäologentage Otzenhausen. Die Vergabe von Stipendien für junge Absolventen mit herausragenden Leistungen soll dazu beitragen, ihre Motivation zu steigern und sich auf der wissenschaftlichen Bühne zu präsentieren (vgl. Beiträge Reinhard und Wiesenberg).

Ein weiteres Highlight des „Marktes der Möglichkeiten“ waren die Vitrinen mit Ausstellungsobjekten. Sie enthielten Originalfunde von den Ausgrabungen

am Donnersberg und eine große Schau mit Repliken aus dem Reenactmentbereich – so zum Beispiel Textilien, Waffen, Bronzegefäße und Schmuck sowie andere Nachbildungen keltisch-römischer Zeitstellung. Mit dem Ausstellen von authentischen Repliken möchten die Archäologentage Otzenhausen auf den Wissenschaftszweig der experimentellen Archäologie aufmerksam machen und das antike Handwerk stärker ins Blickfeld rücken.

Zum Abschluss des Symposiums gingen die Teilnehmenden auf Exkursion in die Großregion, diesmal zum Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim und im Anschluss in das Musée de la Cour d'Or in Metz.

Danken möchte ich allen Autoren dieses Tagungsbandes sowie den Teilnehmern und Referenten des Symposiums für ihre Impulse zur Fortführung unseres Bildungsprojektes. Für die Finanzierung und Gewährung von Mitteln sowohl zur Durchführung der Tagung als auch für die Drucklegung dieses Bandes bin ich zahlreichen Institutionen zu Dank verpflichtet – unter anderem der KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI), der Gemeinde Nonnweiler, der Europäischen Akademie Otzenhausen gGmbH und der Stiftung europäische Kultur und Bildung. Den Kooperationspartnern sei für ihre mannigfaltige Hilfestellung und gute Zusammenarbeit ebenfalls Dank ausgesprochen: dem Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap – Metz), den D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l. (Luxemburg) sowie dem örtlichen Archäologieverein Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

Geführte Wanderung zum keltischen Ringwall, Nordwall. / Visite du monument " Hunnenring ", mur nord (Foto: V. Braun).

Vers de nouveaux horizons – un format élargi pour les Journées archéologiques

Préface de Michael Koch, directeur de projet

Les Journées archéologiques d'Otzenhausen sont une conférence au sujet de " L'archéologie dans la Grande Région " et s'étendent sur plusieurs jours. L'évènement s'adresse aux experts, aux chercheurs en histoire régionale et à toute personne passionnée par la matière. Elle renvoie au patrimoine commun de cet espace géographique qui, au sens du projet, comprend les pays et les régions de la Sarre, du Luxembourg, de la Lorraine, de la Rhénanie-Palatinat, de l'Alsace et de la Wallonie. Le symposium vise à renforcer l'identité culturelle des habitants de ces régions frontalières. Ceci inclut non seulement la connaissance de l'histoire, mais également de projets et d'activités de recherche réalisés actuellement par exemple à l'étranger et initiés par des acteurs issus de la Grande Région. L'échange thématique d'idées vise à réunir les participants et à les inciter à lancer des projets communs.

Le succès du premier symposium organisé en 2014 nous a encouragés à élargir le programme des Journées archéologiques 2015. Les réactions et les remarques positives aussi bien que critiques nous ont montré que, outre la composante scientifique, les participants ont souhaité avoir plus d'occasions pour se rencontrer, pour se réunir avec des personnes partageant la même passion et pour échanger des idées dans une ambiance détendue.

Nous avons ainsi profité de l'occasion pour commencer le symposium par un " warm up " le jeudi afin d'offrir plus de temps libre aux participants. Cette journée est divisée en deux parties : la première est réalisée l'après-midi autour de la fortification celte, et la deuxième le soir à l'Académie européenne d'Otzenhausen avec des éléments culturels thématiques.

L'après-midi, les participants se sont rencontrés au hameau celte, élément du parc celte d'Otzenhausen, qui compte déjà quelques maisons et sera complété à l'avenir. Bien qu'il y ait eu encore beaucoup de neige en février, 65 personnes avaient décidé de participer à la randonnée proposée vers la fortification celte. A la suite de celle-ci, il y a eu une petite collation au hameau celte ainsi que de bons moments de convivialité et de vives discussions informelles.

En même temps, la compagnie Goldschmidt a réalisé des enregistrements 3D au laser au hameau celte qu'elle a analysés ensuite en présence des participants lors du symposium (cf. contribution de M Aydt).

Le soir, les participants se sont rendus à l'Académie pour assister au vernissage qui a également constitué un nouvel élément des Journées archéologiques. En coopération avec la fondation Stiftung europäische Kultur und Bildung, les travaux artistiques sur les thèmes historiques devront désormais être présentés lors d'une partie culturelle des Journées archéologiques, ce qui permettra d'élargir davantage la perspective. Nous sommes heureux d'avoir réussi à inviter l'artiste Gliaugir à notre première exposition. Elle avait pour titre Bitu Matos (" Beau monde ") et a conféré une ambiance particulière au symposium, étant donné que les œuvres ont été présentées dans l'ensemble des salles réservées aux Journées archéologiques et ont quasiment entouré les participants. Cet artiste et illustrateur sarrois intègre la culture celte dans d'impressionnantes peintures. Il est également connu pour ses dessins sensibles de l'univers celte qui se trouvent dans les livres d'enseignement interdisciplinaire axés sur le rempart celte. Quelques tableaux de son exposition sont reproduits dans cette publication.

C'était la première fois qu'une interprétation simultanée (allemand/français) était proposée lors du symposium, ce qui a permis d'assurer un standard de haut niveau international. Les intervenants sont issus d'universités ou d'institutions de recherche et ont fourni des informations de première main sur les nouvelles découvertes et les activités de la Direction archéologique du Land. Cependant, ce ne sont pas seulement les chercheurs de renom qui ont pris la parole, mais également les jeunes scientifiques qui ont présenté leurs travaux au public. Leur valeur particulière réside dans le fait qu'ils analysent les fouilles plus anciennes ou fournissent une nouvelle approche à une question spécifique.

Le symposium a également offert aux participants de nombreuses occasions de visiter le " Marché des possibilités " qui proposait des présentations d'affiches, une vente de livres ainsi que des stands d'information de nombreux projets de recherche et d'institutions. Il convient de mentionner spécifiquement les travaux de la compagnie Goldgrubenkeramik, qui propose des formes antiques de céramique destinées aux ménages modernes (cf. contribution de Kocak). Les présentations d'affiches constituent un élément important, car elles offrent aux chercheurs individuels, aux entreprises de fouilles archéologiques ainsi qu'aux groupes de travail des étudiants la possibilité de présenter leur travail au public. Ces affiches permettent d'attirer l'attention du public sur les expositions ou les travaux d'une association historique et/ou de présenter des informations actuelles de la recherche régionale. Trois articles issus de ces présentations d'affiches ont été intégrés dans cette publication (cf. contributions de Busse; Schmitz/Kronenberg; Glansdorp).

Les Journées archéologiques visent également à soutenir les jeunes scientifiques. L'attribution de bourses aux jeunes diplômés qui ont fait preuve d'une remarqua-

ble performance vise à renforcer leur motivation pour se présenter au public scientifique (cf. contributions de Reinhard et de Wiesenberg).

Les vitrines avec des objets d'exposition ont constitué un autre élément fort du " Marché des possibilités ". Elles contenaient des objets originaux trouvés au Donnersberg et de nombreuses copies issues du domaine de la reconstitution (Reenactment) – tels que des textiles, des armes, des récipients de bronze et des bijoux ainsi que d'autres répliques de l'ère des Celtes et des Romains. Par l'exposition de répliques authentiques, les Journées archéologiques visent à attirer l'attention sur la discipline scientifique de l'archéologie expérimentale et à mettre un accent plus fort sur l'artisanat antique.

Pour conclure le symposium, les participants sont partis pour une excursion au sein de la Grande Région, cette fois au Parc culturel européen de Bliesbruck-Reinheim suivi par le Musée de la Cour d'Or à Metz.

Je tiens à remercier vivement tous les auteurs de cette publication ainsi que les participants et les intervenants du symposium pour leurs impulsions en vue de la poursuite de notre projet de formation. Je suis aussi fort reconnaissant aux nombreuses institutions, telles que l'Initiative culturelle de la région de St. Wendel (KulturLandschaftsInitiative St. Wendeler Land e.V. (KuLanI)), la commune de Nonnweiler, l'Académie européenne d'Otzenhausen et la fondation Stiftung europäische Kultur und Bildung, pour leur soutien financier aussi bien pour la réalisation de ce symposium que pour l'impression de cette publication. Un grand merci également aux partenaires de coopération pour leur large soutien et la bonne collaboration : l'Institut national de recherches archéologiques préventives (Inrap – Metz), les D'Georges Kayser Altertumsfuerscher a.s.b.l. (Luxembourg) ainsi que l'association archéologique locale Freundeskreis keltischer Ringwall Otzenhausen e.V.

Der „Markt der Möglichkeiten" mit unterschiedlichen Präsentationen (Abb. 1-3) und die Abschlussexkursion zum Europäischen Kulturpark Bliesbruck-Reinheim (Abb. 4). / Le " Marché des possibilités " avec les différentes présentations (Fig. 1-3) et l'excursion finale au Parc culturel européen de Bliesbruck-Reinheim (Fig. 4) (Fotos: V. Braun / M. Koch).